



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 13 (1943)

79 (20.3.1943) Hauptausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-307202](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-307202)

HAKENKREUZBANNER

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15, Fernruf-Sammel-Nr. Mannheim 354 21
Berliner Schriftleitung: Berlin W 30, Nollendorfplatz 6, Fernruf 271 976. Erscheinungsweise: 7mal
Wöchentlich als Morgenzeitung. Hauptvertriebsgebiet: Groß-Mannheim und Nordbaden



Bezugspreis: Frei Haus 2.— RM einschließt. Trägerlohn; bei Postbezug 1.70 RM (einschließt. 21 Rpf.
Postzustellungsgebühren) zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. - Anzeigenpreise laut jeweilig gültiger
Anzeigenpreisliste; zur Zeit ist Liste Nr. 13 gültig. - Zahlungs- und Erfüllungsort: Mannheim

HAUPTAUSGABE MANNHEIM · 13. JAHRGANG · NUMMER 79

SAMSTAG, 20. MÄRZ 1943 · EINZELVERKAUFSPREIS 10 RPF.

Flottenkonferenz in Rom

Großadmiral Dönitz besprach sich mit dem italienischen Flotten-Admiral Riccardi

Große Geleitzugschlacht

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 19. März.

Zum erstenmal in diesem Krieg enthält der OKW-Bericht eine Mitteilung, wonach unsere U-Boote in schweren Geleitzugskämpfen stehen und daß diese großräumigen Operationen noch im Gange sind. Wir haben in den letzten Wochen wie in den vergangenen Monaten sehr häufig als Sondermeldung den Erfolg von U-Booten auf den verschiedensten Schauplätzen erfahren und zwar meistens dann, wenn sich die Erfolgsziffern um die Hunderttausende herum bewegten. Aus der heutigen Mitteilung des OKW-Berichts wird der Wandel des U-Bootkrieges sichtbar. Nicht mehr wie vor zwanzig Jahren sind die U-Boote einzeln eingesetzt, der Funk hat der U-Bootführung ein Mittel in die Hand gegeben, vom Land aus zentral die viele Seemeilen entfernten U-Boote zu lenken. So ist aus dem Angriff eines einzelnen U-Bootes, das auf sich selbst gestellt war, die Geleitzugschlacht geworden. Maassierte U-Boote, die der Funk auf den Schauplatz des Kampfes ruft, greifen die im Geleitzug zusammengefaßten maassierten Schiffe an und haben dadurch das ganze Geleitzugsystem weitgehend hinfällig gemacht. In heftigen Schlachten dehnen sich diese Operationen über Tage aus. Die Spannung, mit der wir die sicherlich bald zu erwartende Bekanntgabe der Einzelheiten dieser Geleitzugschlacht

Wenn wir die Geschichte der Kriege durchlaufen, so finden wir, daß zu allen Zeiten nicht nur die physischen Kräfte entschieden, sondern daß es ebenso sehr auf die moralischen ankam.

Scharnhorst

und des wahrscheinlich außerordentlichen Erfolgs erwarten, ist groß. Auch diese große Operation unserer U-Boote in dem schon so außerordentlich erfolgreichen März beweist, daß, was japanische Zeitungen am Freitag schrieben: „Die Bedrohung der rückwärtigen Verbindungen Amerikas und Englands im Atlantik ist eine Tatsache geworden. Es ist klar, daß die U-Bootgefahr dasjenige Problem ist, demgegenüber die Antlachsennmächte hilflos sind.“

Die Achsenmächte haben auf See das U-Boot als ihre stärkste Waffe in der Hand, aber die Überwasser-Streitkräfte insbesondere unserer italienischen Verbündeten spielen allein durch ihr Vorhandensein beim Ringen im Mittelmeer eine auch nicht zu unterschätzende Rolle. Die Existenz dieser italienischen Schlachtschiffesflotte verhinderte im vergangenen November die Nordamerikaner und Engländer daran, ihre Invasion in Nordafrika auch auf Tunis zu erstrecken. Für die Beherrschung der Straße von Sizilien über die unser Nachschub nach Tunesien geht, spielt die Existenz dieser Flotte eine nicht minder große Rolle. Sicherlich muß es ein militärisches Geheimnis bleiben, was der neue Chef der deutschen Marine, Großadmiral Dönitz, am 15., 16. und 17. März mit Admiral Riccardi, dem Chef des Generalstabes der italienischen Marine, in Rom besprochen hat. Das Kommuniqué verrät uns nur die absolute Übereinstimmung über alle Probleme der operativen Zusammenarbeit der beiden Marinen für die

„Keiner würde entkommen!“

Portugiesische Stimme zur bolschewistischen Weltpest

Lissabon, 19. März.

Dr. Alfredo Pimenta, der nicht müde wird, den Portugiesen die bolschewistische Gefahr aufzuzeigen und sie zum Kampf gegen diese Weltpest aufzurufen, befaßt sich in der neuesten Nummer der Zeitschrift „Esfera“ erneut mit der bolschewistischen Gefahr und schreibt: Wenn die Möglichkeit bestünde, daß der Bolschewismus die heldenhaften deutschen Heere und ihre Verbündeten besiegen könnte, dann würde über Europa tiefste und dunkelste Nacht hereinbrechen. Religion, Familien, Eigentum, Schönheit, Unabhängigkeit und Arbeit, alles würde sich unter den Taten des moskowitzischen Bären in Blut und Schlamm verwandeln. Darüber muß sich jeder im klaren sein: Keiner würde entkommen.

Über eine Sache aber gibt es selbst beim Gegner keine Zweifel und das

Vollkommenes Einverständnis in allen Fragen

Zusammenarbeit der deutschen und italienischen Kriegsmarine

DNB Berlin, 19. März.

Gelegentlich des Besuchs des Oberbefehlshabers der deutschen Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, in Italien am 15., 16. und 17. März beim Unterstaatssekretär für die Marine und Chef des Admiralstabes, Flottenadmiral Riccardi, haben zwischen den beiden Oberbefehlshabern kameradschaftliche Besprechungen stattgefunden.

Während dieser Besprechungen ist, wie immer, das vollkommenste Einverständnis in allen Fragen festgestellt worden, die sich auf die weitere Zusammenarbeit der beiden Ma-

Einigung des gemeinsamen Sieges gegen den gemeinsamen Feind.

Der Schatten von Dönitz fällt verdunkelnd heute in die Verhandlungszimmer, in denen die Engländer und Amerikaner zusammensitzen. Sie haben erst vor wenigen Tagen in Washington über die U-Boot-Abwehr konferieren müssen und heute, wo die politischen Besprechungen Edens in Washington andauern, steht hinter aller Politik auch immer wieder das Nachschubproblem und damit die U-Boot-Frage. Eine englische Zeitung beklagt es, daß die Sowjets bei ihrer Unzufriedenheit über die Lieferungen nicht mit dem Hinweis auf die deutschen U-Boote sich zufrieden gäben. Diese Unzufriedenheit der Sowjets ist der Hintergrund der Verhandlungen in Washington. Die zu uns dringenden englischen und nordamerikanischen Presseäußerungen zeigen, daß das Verhältnis zur Sowjet-Union mit allen seinen Folgen das heute bei unseren Feinden absolut im Vordergrund stehende politische Problem ist. Die Londoner Zeitung „News Review“ beklagt, daß die globale Strategie der Achsengegner in sich zusammengefallen sei. Von jetzt ab führe jeder auf eigene Faust Krieg. Ein erschreckender Mangel an Zusammenarbeit lasse sich nicht länger verheimlichen.

Es ist eben so, daß jeder unserer Feinde eine eigene politische Zielsetzung hat. So hat laut United Press Anthony Eden in Washington dem Kongreßführer nun auch erklärt, er halte es für verfrüht, daß die Achsengegner jetzt über Nachkriegs-Grenzbeziehungen und verwandte Fragen reden sollten. Das würde zu Erörterungen führen, die der Einigkeit Schaden bringen könnten. Das Hauptgewicht

Anerkennung für den deutschen Westen

Reichsstatthalter Sauckel sprach vor den Dortmunder Schaffenden

Dortmund, 19. März.

In Dortmund sprach am Donnerstag der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Reichsstatthalter Gauleiter Sauckel, vor den Dortmunder Schaffenden.

Gauleiter Sauckel erklärte zu Beginn seiner eindrucksvollen Rede: Das ganze Reich schau mit Bewunderung und Zuversicht auf die Menschen im deutschen Westen, die angesichts der verbrecherischen Überfälle der britischen Mordbrenner gezeigt hätten, daß keine Macht der Welt ihren Willen brechen könne, diesen Krieg durchzuhalten. Jeder Deutsche habe begriffen, daß die Größe des Fronteinsatzes unserer Soldaten den Sieg allein nicht erzwingen könne, denn der Arbeits-

einheit für den gemeinsamen Sieg über den gemeinsamen Feind beziehen.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, hat anlässlich seiner Anwesenheit in Italien den Fregattenkapitän Fecia di Casato das ihm vom Führer verliehene Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes persönlich überreicht.

Fregattenkapitän Fecia di Casato hat als Kommandant des italienischen U-Bootes „Tazzi Oli“ insgesamt 17 feindliche Handelsschiffe mit 9472 BRT versenkt, einen Zerstörer und einen Dampfer torpediert und ein feindliches Flugzeug zum Absturz gebracht.

kolle auf die Festigkeit der Einheit unter den Achsenfeinden gelegt werden. Die amerikanische Agentur schreibt dazu: „Diese Ansichten scheinen kaltes Wasser auf die Vorstellung zu schütten, daß Edens Besuch den Weg dafür ebnet würde, daß die vereinigten Nationen jetzt schon zusammentreten und über eine bis ins einzelne gehende Nachkriegs-Zusammenarbeit sprechen und darin ins Einvernehmen zu kommen suchen, anstatt damit zu warten, bis der Krieg gewonnen ist. Andererseits würde dadurch der Eindruck verstärkt, daß Edens Hauptaufgabe darin bestünde, zwischen Großbritannien, Tschechien, China, Sowjet-Union und den USA ein größeres Einvernehmen herzustellen, wobei das Hauptgewicht auf harmonischere Beziehungen zu den Sowjets gelegt werden würde.“

Die Engländer sind jedenfalls, worauf wir bereits gestern hinwiesen, gewillt, Europa den Sowjets preiszugeben, um ihr Empfinden vor den Amerikanern zu retten. Aufschlußreich dafür ist ein Leitartikel der „Times“, in dem plötzlich entdeckt wird, daß die Emigranten-Regierungen keinesfalls in allen Fällen als repräsentativ anzusehen seien. Mit einem versteckten Hinweis auf die polnischen Emigranten meint die Londoner „Times“, diese Emigranten-Regierungen könnten sich nur allzu leicht versucht fühlen, die allgemeine europäische Sicherheit wieder zu stören. Einen Emigranten, Benesch, der bereits früher hundertprozentig auf der Sowjetlinie schwamm, wollen die Engländer nun für ihre neue Politik verstärken einsetzen. Nach englischen Meldungen soll er demnächst nach Washington reisen und anschließend nach Moskau.

einsetz der Heimat sei nicht minder kriegsentscheidend in einer Zeit der Technik und der Motorisierung. Im gegenwärtigen Ringen habe der deutsche Soldat abermals seine Unüberwindbarkeit bewiesen. Entscheidend aber sei, daß heute diesem besten Soldaten der Welt auch das beste Menschentum in der schaffenden Heimat zur Seite stehe.

Reichsstatthalter Sauckel kennzeichnete die verbrecherischen Beweggründe des Feindes, die den Krieg gegen Deutschland heraufbeschworen haben. Mit Worten höchsten Lobes pries er die unvergleichliche Leistungskraft des deutschen Arbeiters. Ein Volk, das solche Leistungen vollbringe, werde niemals zugrunde gehen. Wegen dieser einzigartigen Eigenschaften treffe uns der Haß des weltvergiftenden Judentums. In der Vergangenheit habe das deutsche Volk viel zu wenig von sich selbst gewußt, weil es immer nur die Sonderinteressen von Kleinststaaten, Berufsständen, Klassen und Konfessionen gesehen habe.

Gauleiter Sauckel kam dann auf den Fraueneinsatz in der Rüstung zu sprechen, der durch den totalen Krieg zur unumgänglichen Notwendigkeit geworden sei. Lange habe der Führer gezögert, bis er den Befehl zu den einschneidenden Maßnahmen gab, die die deutsche Frau an die Maschine riefen. Die Frauen müßten immer daran denken, daß sie ihren Einsatz für ihre Kinder und den Führer leisteten, der selbst in einer Besprechung der letzten Zeit gesagt habe: Ich denke ständig an diese Frauen — und das Ziel des Nationalsozialismus wird und muß es sein, daß die Frau aus dem Betrieb herauskommt. Auch die Frau des deutschen Arbeiters darf einst nur noch Hausfrau und Mutter sein.

Italiens Frühjahrserwartungen

Mailand, 19. März.

Noch zu keinem Zeitpunkt des gegenwärtigen Völkerringens stand Italien so sehr im Vordergrund der Aufmerksamkeit, ja bedeutete es einen gewichtigen Mittelpunkt des nächsten Kriegsgeschehens, wie jetzt im beginnenden Frühling. Ob im Süden oder Norden: Dieses Land hat weniger denn irgend ein anderer der kämpfenden Staaten „geschickte Räume“, in denen die Verdunklung weniger ernst genommen werden darf und wo heulende Sirenen und das Brummen feindlicher Bomber noch nie gehört wurden. Seine geographische Struktur macht es nicht nur von der Seeseite her, sondern in seinem gesamten Luftraum verwundbar. Wer in Italien lebt und wer während der letzten Zeit des Südens ebenso sah wie den Norden, der ist erschüttert darüber, mit welcher Unerbittlichkeit diese Verwundbarkeit von einem in der Luft überlegenen Gegner ausgenutzt worden ist, und in ansehnlichem Maße ausgenutzt werden wird. Die schönsten Großstädte des Königreichs klagten in ihren Trümmerfeldern den Barbarismus an: Neapel, Genua, Turin und Mailand und Namen von Dutzenden von kleineren oder größeren Ortschaften erleben ein gleiches Schicksal. Selbst Rom muß gewärtig sein, daß von heute auf morgen Tod und Zerstörung auch in seine geschichtlichen Mauern getragen wird; das lassen alle Forderungen erkennen, die sporadisch aus dem englischen Parlament in der Öffentlichkeit auftauchen.

Gewiß: Wir Deutschen stehen hinsichtlich solcher Kriegsleiden dem verbündeten italienischen Volk in nichts nach; aber man hört gewiß und schmerzhaft „Teile Deutschlands sind Reichsluftschutzbunker“ zu nennen, während Italien praktisch nichts dergleichen besitzt. - Wir waren kürzlich in einem Dorf nahe der bergamaisch-schweizerischen Grenze, als in den Abendstunden vom Engadin her Motorengeräusch kam; feindliche Flieger, die Mailand von Osten her angreifen wollten, - es war Bodennebel - aber nicht fanden. Auf dem Rückflug kamen die Welpen prompt wieder über das Dorf. Absolute Finsternis durch Lichtlöcher im ganzen Ort war nötig; anderswo hatten die ob ihres Mißerfolges zornigen Briten einen Teil ihrer Last über einem harmlosen Nestchen „verloren“, das gewiß Lichtschein geworfen haben mag. Wer wäre aber je auf den Gedanken gekommen, ein friedliches, italienisches Dörfchen, an die ostschweizerische Grenze gelehnt, könnte „Luftgefahr“ sein?

Es gibt noch andere Unterschiede, die zu werten sind, als nur die objektive größere Gefährdung des italienischen Lufttraumes. Ein Blick auf die Landkarte lehrt wesentliche Momente. Das Großdeutsche Reich ist fest in seiner nationalen Grenze und seinem Lebensraum; es hat darüber hinaus auch weite Gebiete erobert, die nutzbringend für das eigene Volk und für kommende europäische Aufgaben verwaltet werden. Italien dagegen hat für den Augenblick nicht nur das von Mussolini geschaffene Imperium verloren, sondern auch jene Landstriche, die kein Italiener als Übersee- oder Kolonialbesitz empfindet. Der Verlust Libyens hat Italien genommen, was ihm in echter Tradition mit eisernem Fleiß und vorbildlicher Tatkraft zu eigen geworden war: ein Stück Heimatboden, auch wenn das Meer zwischen ihm und der Halbinsel

rauscht. Es ist nicht nur, daß der Feind heute dort in Libyen haust; er steht auch auf dem Sprung, die Fahrt über das Mittelmeer zu wagen, um an den weiten und teilweise noch ungeschützten Küsten Italiens an Land zu gehen. Sein wahlloser Luftterror auf Sizilien, der mit zu den ärgsten zählen mag, was dieser Krieg bisher gebracht hat, gibt einen ernsten Angriffswillen vor, ohne daß es natürlich sicher ist, ob nicht gerade hier ein groß angelegtes Täuschungsmanöver in Durchführung begriffen ist.

Die psychologische Quintessenz solcher Begebenheit? Wir haben sie skizziert und hätten eine solche Skizze kaum gewagt, wenn die sich ergebenden Folgerungen nicht eben ganz andere wären, als die Schwarzseher vielleicht erwarten oder wie sie die angelsächsische Propaganda fast täglich an die Wand malt. Es soll hier weniger vom ungebrochenen und selbstbewußten Kampfes- und Stegeswillen der aktiven Kräfte die Rede sein, dieser Wille ist selbstverständlich und fanden in Mussolinis lakonischer Antwort auf die negativen Kriegsereignisse in Afrika sprechenden Ausdruck. „Retorneremo“. „Wir werden zurückkehren“, leuchtete mit des Duce Unterschrift in allen Farben von tausendfältigen Plakaten. Wir wollen uns eher mit der großen Masse des Volkes beschäftigen, mit der wir auch jetzt wieder von Nord bis Süd, hörend, sehend und fragend in Fühlung waren. Wenn wir hier die Frage nach Italiens Erwartungen für das nun beginnende Frühjahr vorlegen, so beantworten wir sie mit dem, was dieses Volk in seiner Gesamtheit denkt, hofft, fürchtet und erwartet. Die Meinungsäußerungen der faschistischen Staatsführung selber sind sparsam aber klar. Eine für den Nichtitaliener besonders überraschende Entdeckung in diesem Krieg ist die Art, wie das Volk sowohl auf Einzelheiten wie Gesamtwirkung der Kriegereignisse reagiert. Beim Kriegseintritt - wir standen eingeeignet vor dem „historischen Balkon“, von dem Mussolini sprach - blieb die Stimmung überwiegend kühl und gleichmäßig ruhig. Ein damals noch neutraler Diplomat sagte: „Passen Sie auf, wenn der Krieg wirklich mal herkommen sollte, wie dann alles umschlägt...“ Gut, der Krieg ist „hergekommen“, in seiner ganzen Schwere, aber vom Umschlag der Stimmung, wie es gemeint war, haben wir bis heute nichts gemerkt. Sie ist weiter ruhig abwartend, eine Art von Gleichmut, die oft mit Gleichgültigkeit verwechselt wird.

Natürlich ist sich dabei Jedermann klar, daß die schicksalhafte Entscheidung immer näher rückt, und daß offenbar gerade Italien von der Vorsehung in den Mittelpunkt einer Entscheidung so oder so gestellt ist. Auch die einfachen Menschen in irgend einem kleinen Nest denken über alle gegebenen Kriegsprobleme nach und gelangen häufig zu verblüffenden Ergebnissen. Demokratische Berufspolitiker und Diplomaten könnten von diesen „weltfernen“ Fischern, Schiffern und Bauern lernen, die nicht nur das Rauschen der Dünung oder den Flug der Vögel zu deuten wissen. Die Heimkehr des Expeditionskorps aus dem Osten wertet das Volk aus dem Gesichtswinkel, daß die Verteidigung italienischen Heimatbodens und die Wiedererobderung des jenseits des Meeres gelegenen nicht nur eine bevorrechtigte eigene Aufgabe, sondern im

Ziel: Ständige Entrechtung Deutschlands

Der „Deutschlandplan“ des USA-Außenministeriums

Bern, 19. März. (Eig. Dienst.)

Über die Absichten der USA-Imperialisten im Falle eines alliierten Sieges gibt der amerikanische Journalist Kingsbury Smith in der USA-Zeitschrift „American Mercury“ bezeichnende Aufschlüsse. Wie die britische „Exchange“-Agentur, die sich eifrig um die Verbreitung dieser amerikanischen Zukunftsvisionen bemüht, mit Nachdruck hervorhebt, vertritt Kingsbury Smith damit „die Gedankengänge des amerikanischen Außenministeriums“.

Nach Kingsbury Smith ist das USA-Außenamt bereit, einen Teil Deutschlands den Sowjetbolschewisten auszuliefern, schreibt er doch wörtlich: „Die Besetzung Deutschlands ist unter der Leitung einer Militärverwaltung vorgesehen, an der England, die Sowjetunion und die USA beteiligt wären. Als weiterer Punkt in den Unterwerfungsplänen des amerikanischen Außenministeriums nennt der USA-Journalist „eine vollständige Entwaffnung“ Deutschlands“. Deutschland werde nicht ein-

mal mehr eine „symbolische Reichswehr“ gelassen werden. Selbst das Exerzieren mit Holzgewehren werde verboten. Dazu, so schreibt er weiter, „sei eine rasche Aburteilung der Kriegsverbrecher“ notwendig. Nach „American Mercury“ umfasse der „Deutschlandplan“ des USA-Außenamtes nicht nur die Übernahme der deutschen Schulverwaltung durch eine internationale (dies: amerikanisch-englisch-sowjetische) Erziehungskommission, sondern auch eine entsprechende Überwachung des deutschen Rundfunks und der deutschen Presse.

Die USA beabsichtigten, worüber auch diese Stimme, die sich auf offizielle Gedankengänge der USA-Regierung beruft, keinen Zweifel lassen will, Deutschland für ständig zu entrechteten und einen Teil des deutschen Volkes bolschewistischer Willkür auszuliefern. Das große Interesse für diese Darstellung des „American Mercury“ in England läßt erkennen, daß man daraus die Zustimmung der USA zu den englisch-bolschewistischen Europaabmachungen lesen möchte.

gegenwärtigen Stadium den Kriegshandlungen im Osten ebenbürtig sei. Der Hauptakzent liegt augenblicklich auf der Verteidigung, wenn auch die Meinungen darüber auseinandergehen, ob der Feind seine Angriffe auf die heute im Mutterland zusammengestellte militärische Kraft des faschistischen Staates - verstärkt durch wesentliche deutsche Spezialkräfte - wirklich riskieren wird, oder ob es sich, wie schon angedeutet, nur um groß angelegte Täuschungsmanöver handelt. Aber auch gesetzt diesen Fall: daß der Mittelmeerraum zum kriegswichtigsten Schauplatz der nahen Zukunft wird, das ist die felsenfeste Meinung des Durchschnittsitalieners, und darf man anfügen, wohl auch der militärischen Führung, die ihre Maßnahmen entsprechend gestaltet.

Selbstredend muß zuerst eine Entscheidung in Nordafrika fallen, die an sich - auch wenn sie den hochgeschraubten angelsächsischen Erwartungen entspreche - hier niemals das Prädikat „endgültig“ zugebilligt erhalten würde. Italien hat mit beispiellosem Gleichmut und Vertrauen in eine glückliche Endlösung den Verlust des Imperiums hingenommen. Es anerkennt auch am Vorabend entscheidender Anstrengungen des Feindes auf nordafrikanischem Boden gewisse günstige Aussichten für ihn. Das mehrfache Hin und Her als Charakteristikum des Afrikakrieges hat die Menschen hier zu realistischer Auffassung und Haltung erzogen, die als bedeutsames Faktum italienischer Stärke nicht übersehen werden sollte. Niemand zweifelt, daß - welches immer die Pläne des Gegners sein mögen - die Luftangriffe auf italienische Städte, Häfen und Dörfer im Ausmaß zunehmen werden, um die innere Front zu lähmen. Aber angesichts dessen, was schon durchgemacht worden ist, m/

sen wohl alle Bemühungen vergeblich bleiben, auf diese Weise das Volk in die Knie zu zwingen. Die Elastizität des Italieners, an den täglichen Kriegsnöten und Schwierigkeiten gemessen, hat sich auch wie in anderen Sektoren bewährt und gestattet jedenfalls die Feststellung, daß mit den von Churchill angekündigten und prompt durchgeführten Terrormaßnahmen keine „italienische Entscheidung“ zu erzielen ist.

Glaubt so das Volk und auch seine Führung, daß Italien in den kommenden Wochen und Monaten steigende Lasten einer permanenten und aktivistischen Verteidigungsfront zu tragen hat - als wichtigem Sektor des europäischen Blocks - so ist es andererseits auch überzeugt, daß die Schlagkraft der deutschen Armee zu neuen Erfolgen in Rußland führt, um neue Offensivmöglichkeiten der Bolschewisten endgültig zu begraben. Als wichtiger Beitrag zum Entscheidungskampf gilt aber der U-Boot-Krieg, von dem vielfach die letzte endgültige Entscheidung erwartet wird. Nicht heute und nicht morgen; denn das italienische Volk hat sich völlig auf die Möglichkeit umgestellt, daß der Krieg noch Jahre dauern, mithin Entscheidendes auch erst in weiterer Ferne liegen kann.

Dr. von Unna

„Noch nicht alles rosig“

Genf, 19. März. Wie aus Washington gemeldet wird, gab der Unterstaatssekretär im US-Marinedepartement, Forrestal, in einer Rundfunksprache zu, daß in der Produktion für die Flotte „noch nicht alles rosig“ sei. Die Flottenprobleme würden nicht gelöst werden können, bevor man nicht genügend Begleitschiffe habe, um die U-Bootgefahr zu beseitigen.

POLITISCHE NOTIZEN

Fr. Aus Algier wird gemeldet, daß die dortigen Behörden sämtliche Metzgerien geschlossen und ein allgemeines Schlachtverbot erlassen haben. Die Maßnahme ist darauf zurückzuführen, daß der Mangel an Viehfutter, die Viehpestämien und die Transport-schwierigkeiten den noch verbliebenen, geringen Viehbestand ernstlich gefährden, wenn weitere Schlachtungen vorgenommen werden. Andererseits sind die ursprünglich für die Zivilbevölkerung bestimmten Gefrierfleischreserven von den nordamerikanischen Besatzungstruppen und den mobilisierten französischen Formationen verbraucht worden, sodaß die Behörden vor der Tatsache stehen, dem Volk kein Fleisch zuteilen zu können.

Wir erinnern uns sehr gut, daß der anglo-amerikanische Überfall auf Französisch-Nordafrika unter der Parole geschah: Freiheit und bessere Versorgung der Bevölkerung Nordafrikas! Wir erinnern uns ferner, daß wir die gegenwärtigen Schwierigkeiten und Nöte der Betroffenen vorausahnen und voraussagen. Es ist kein Wunder, wenn die Nordafrikaner jeder Hautfarbe ihren Gefühlen heute nicht nur in Worten Luft machen. Allein, die Amerikaner sind hartgesottene Kolonial-imperialisten. Sie werden nach den Methoden verfahren, die sie bei ihren „Freunden“ in den kleinen mittelamerikanischen Republiken oft genug angewendet.

Das USA-Kriegsministerium gibt bekannt, daß gegenwärtig mehr als 400 000 Neger in der Armee der Vereinigten Staaten dienen, daß 60 000 Schwarze außerhalb der USA eingesetzt sind, daß 2000 Neger Offiziersrang bekleiden und daß die Zahl der Negeroffiziere in absehbarer Zeit sich stark erhöhen dürfte.

Es ist allerdings richtig, daß gerade im pazifischen Kriegsgebiet zahlreiche

Negerverbände Dienst tun. Nicht mit der Waffe, sondern als Pioniere, Fahrer, Erdarbeiter, Bauhandwerker und dergleichen mehr. Was sie als solche geleistet haben, verschweigt der Chronist bescheiden. Immerhin dürften sie sich in den zweitrangigen Positionen, die ihnen systematisch zugewiesen wurden, einigermaßen bewährt haben. Aber so weit wird wohl auch Roosevelt das Spiel mit dem Feuer nicht treiben wollen, daß er sie ungeachtet ihrer Leistungen als dienende, nicht also als fechtende Mitglieder des USA-Heeres in den wirklichen Waffendienst übernimmt. Es würde sonst zu Konflikten kommen - wenn beispielsweise die Boys aus Texas nach guter alter Gewohnheit wieder mal einen schwarzen Gentleman gelyncht haben - die allerlei häßliche Nachwirkungen im Gefolge hätten. Und ein Mindestmaß militärischer Zucht muß ja auch Mc Arthur unter seinen Leuten halten.

Anlässlich des Geburtstages Mohameds kennzeichnet der Präsident der chinesischen Mohammedaner-Vereinigung, Tschao Kuotscheng, die Vernichtung Englands und Amerikas als die dringlichste Aufgabe der 3 Millionen in Nordchina lebenden Mohammedaner.

Diese Parole hat vor derjenigen der unter dem Tschungkingregime lebenden Bekennere des Propheten, die unlängst sich in die panislamitische Agitation der Briten einspannen ließen, das eine voraus: daß sie sich anheilschließend, für eine politische geschlossene, den Völkern Großasiens gehörende Heimat zu werben. Das scheint uns ein besseres Panier zu sein als das Gerede von der demokratischen Freiheit der Völker, mit dem die Engländer und Amerikaner die Jahrhundertelang von ihnen ausgebeuteten mohammedanischen Gläubigen zu sich herüberzuziehen versuchen.

Staatssekretär Dr. Landfried über die Stilllegungspraxis

Totale Mobilmachung bedeutet auch Verzicht / Dringende Aufgaben und Zukunftsperspektiven

Berlin, 19. März. (Eig. Dienst) Die Stilllegungen, die jetzt vorgenommen werden, stellen keine „Beseitigungsaktion“ dar. Sie sind nicht Maßnahmen einer systematischen Bereinigung der Industrie und des Handels. In keiner Weise wird mit dem Beschluß der Stilllegung die Betriebsunwürdigkeit eines Unternehmens angesetzt. In diesem Sinn trat Staatssekretär Landfried in seiner Hamburger Rede irrigen Vorstellungen entgegen.

Bei der Auswahl der stillzulegenden Betriebe sei keineswegs, wie man vielleicht vielfach angenommen hätte, die Entscheidung immer zugunsten des Großbetriebs oder des Konzerns gefallen. Großbetriebe haben natürlich im Krieg ihre Vorzüge für die Herstellung von Massenwaren, aber gerade die kleineren und mittleren Betriebe weisen unentbehrliche Eigenschaften auf. Wir erinnern an ihre größere Beweglichkeit, an ihre Spezialfabrikationen, an den hohen Qualitätsstand ihrer Erzeugnisse. Der Staatssekretär unterstrich in seiner Rede diese Tatsache und verteilte mit ihr die Forderung, daß alle Betriebe, ob große oder kleine, die Rationalisierung weiter treiben müßten, unter Einsatz aller technischen Möglichkeiten. Im Kriege erscheint uns technischer Fortschritt noch wesentlicher als in Friedenszeiten, weil dann ein technischer Stillstand nur ein Defizit in der Handelsbilanz bringt, heute aber schwerere Opfer kostet. Die neuen Maßnahmen der Wirtschaftsführung werden dazu angetan sein, um die höchstmögliche Leistungskraft unserer Industrie zu entfalten.

Vor Stilllegung von Betrieben oder ihrer Zusammenlegung müssen der Umfang und die Art des Erzeugungsprogramms neu abgestimmt und festgestellt werden. Bei der Vielgestaltigkeit der Wirtschaftsstruktur in den einzelnen Gauen sei es unmöglich, alle diese Aufgaben von zentraler Stelle zu lösen, weshalb nur allgemeine Richtlinien gegeben und die örtliche Durchführung der Maßnahmen in die Hände der Reichsverteidigungskommissare gelegt wurde. Es wäre falsch, wie Dr. Landfried hervorhob, wenn man in der Stilllegung von Betrieben des Handels und des Handwerks eine allgemeine Bereinigungs- und Planungsaktion auf diesem Wirtschaftsgebiet

sehen wollte. Die Stilllegungsaktion soll vielmehr ausschließlich den Zwecken des totalen Krieges dienen. Jeder von der Stilllegung seines Betriebes Betroffene werde die Berechtigung zur Führung seines Unternehmens und damit die Möglichkeit behalten, sein Unternehmen bei Eintritt normaler wirtschaftlicher Verhältnisse wieder zu eröffnen. Es sei jetzt nicht die Zeit, nach neuen Formen der Verteilung zu suchen und an die Stelle geschlossener Betriebe andere Verteilungsformen zu setzen.

Schwieriger als auf dem Gebiete des Einzelhandels liegen die Verhältnisse im Arbeitsbereich des Außenhandels, da bei allen Betriebsschließungen auf diesem Gebiete von der tatsächlichen Außenhandelsleistung ausgegangen werden müsse. Die seit 1940 systematisch betriebene Eröffnung neuer Märkte auf dem Kontinent für deutsche Überseeunternehmen habe zu beachtlichen Erfolgen geführt. Der hier beschrittene Weg werde weiter ausgebaut werden.

Staatssekretär Dr. Landfried befaßte sich sodann mit den einzelnen Maßnahmen auf dem Gebiete des Versicherungswesens, die die Freistellung möglichst vieler Arbeitskräfte und die Unterbindung von unnötigen Arbeitsaufwand sowie Materialverbrauch bezwecken. Wir könnten es uns jetzt vor allem nicht leisten, eine von Konkurrenzrücksichten getragene Werbung auf dem Versicherungsgebiete weiter zuzulassen oder gar das Abjagen von Versicherungen von einer Gesellschaft zur anderen weiter mit anzusehen. Im Bankgewerbe müsse die Tatsache bestimmend sein, daß das Bankwesen niemals Selbstzweck in der deutschen Wirtschaft sei, sondern als Hilfsgewerbe für die produktive Wirtschaft angesehen werden müsse. Die kriegsbedingten Ausklimmungs- und Stilllegungsmaßnahmen müssen daher mit einer seit langem fälligen Rationalisierung unseres Bankwesens Hand in Hand gehen. Es lasse sich nicht mehr verantworten, wenn an kleinen Plätzen mehrere Großbanken nebeneinander weiterbestehen, in Großstädten ein überfrohes Netz von Depositenkassen aufrechterhalten bleibe und Genossenschaften und Sparkassen an kleinsten Plätzen in unfruchtbarer Wettbewerb stehen.

Hinsichtlich der Börsenfrage erklärte der Staatssekretär, daß ein geregelter, durch die verantwortlichen Börsenorgane gesteuerter Wertpapierverkehr auch im Kriege, nicht zuletzt im Interesse der Kriegshandlung, unentbehrlich sei. Auch auf dem Gebiete des Börsenwesens seien Einschränkungen vorgenommen worden, so z. B. eine Herabsetzung der Börsenlage, die allen Interessen entsprechen dürften. Da die Börse Käufer und Verkäufer am einfachsten und schnellsten zusammenführt, würden bei einer Schließung der Börse die Banken gezwungen sein, in einem umständlichen Verfahren Interessenten für die zum Verkauf angebotenen Wertpapiere zu suchen. Die Folge wäre eine unklare Kursentwicklung, ja sogar ein Schwarzhandel mit Wertpapieren. Die staatliche Wirtschaftsführung habe somit über die Börse die beste Handhabe, unerwünschte Kursentwicklungen zu unterbinden.

Totale Mobilmachung, so schloß Dr. Landfried, bedeute für jeden einzelnen im deutschen Volk Verzicht auf liebgewordene Lebensbedingungen und Lebensgewohnheiten. Der deutsche Mann und die deutsche Frau werden im stückelhaften Endkampf unseres Volkes an der Heimatfront hinter seinen Opfern nicht zurückstehen wollen. In Durchführung der bereits bekannten Maßnahmen sowie zwischenstaatlichen Vereinbarungen werde es nicht zuletzt Aufgabe der deutschen Wirtschaft sein, Handelspartner bei der Erschließung der Wege für die Mobilisierung aller Kräfte mitzuwirken.

IN WENIGEN ZEILEN

Der Reichsmarschall sandte an Oberleutnant Theodor Nordmann, Gruppenkommandeur in einem Sturzkampfbomber, zur Verleihung des Ehrenkreuzes zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ein Glückwunschkommunikation, in dem er das kühne Draufgängerum eines der erfolgreichsten und bewährtesten Stukzflieger würdigte.

Der Ausschuss für die „Anti-U-Boot-Kriegsführung“ ist seit seinem Bestehen regelmäßig einmal wöchentlich zusammengetreten; 29 Sitzungen wurden bisher abgehalten, an denen auch die Amerikaner Stark und Harriman teilnahmen, teilte Lord Cranborne im englischen Unterhaus mit.

Der britische Luftfahrtminister Stinchay hat durch eine Rede die Debatte über wahllosen oder gesteuerten Bombenabwurf dahin entschieden, daß die Bombardierung von Wohnvierteln vom militärischen Gesichtspunkt aus viel wirksamer sei als Luftangriffe gegen Rüstungsbetriebe.

Frankreichs Südamerikabeitrag Guayana hat sich General Giraud abgesprochen, meldet der Rundfunk von Alger Denhrstagabend. Die Hauptstadt Guayana ist Cayenne, der berühmteste Deportationsplatz und Verbrecherort des alten Frankreichs.

Anthony Eden reiste am Freitag nach New York, wo er das Wochenende verbringen wird. In New York wird er unter anderem Besprechungen mit Bürgermeister Fiorello La Guardia haben.

USA-Vizepräsident Wallace ist auf seiner Südamerikareise, die er vor wenigen Tagen angetreten hat, in San José de Costarica eingetroffen.

Zwei neue USA-Kreditabkommen für die brasilianische Industrie sind am Donnerstag unterzeichnet worden. Für den Ausbau der brasilianischen Stahlwerke in Volta Redona stellen die USA durch die Ex- und Importbank in Washington 20 Millionen Dollar zur Verfügung.

20 mexikanische Studenten haben die Universität in Mexiko-Stadt aus Protest gegen die Überschneidung des Instituts durch bolschewistische Elemente verlassen.

Hakenkreuzbender Verlag v. Dr. Walter Mehlis (z. Z. bei der Wehrmacht), Schriftleitung: Hauptsturmführer Fritz Kaiser, Stellvertreter: Dr. Heinz Berns

Schwere Geleitzugkämpfe im Atlantik

Bjelgorod im überraschenden Vorstoß genommen

Aus dem Führerhauptquartier, 19. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Kampfraum Charkow-Bjelgorod und nordwestlich Kurschreitet der deutsche Angriff auf breiter Front erfolgreich fort. Südöstlich Charkow wurde die Reste der dort eingeschlossenen sowjetischen Kräfte vernichtet. Verbände der Waffen-SS eroberten in überraschendem Vorstoß die Stadt Bjelgorod. Die Infanteriedivision Großdeutschland wehrte feindliche Angriffe bei Borisowka ab und stieß anschließend weit nach Osten vor. 47 Sowjetpanzer wurden vernichtet. Südlich Orel, südlich Wjasma und bei Staraja Russja endeten feindliche Durchbruchversuche mit einer schweren Niederlage für die Sowjets. Sie verloren neben vielen Menschen und zahlreichem Material allein im Abschnitt von Wjasma 88 Panzerkampfwagen. Die Luftwaffe unterstützte mit starken Kräften in mehrfach wiederholten Einsätzen die Angriffs- und Abwehrkämpfe des Heeres.

An der nordtunesischen Front verläuft ein eigenes örtliches Angriffsunternehmen erfolgreich.

Ein Verband von USA-Bombern griff am Tage nordwestdeutsches Küstengebiet an. Die Bevölkerung, vor allem in Bremen, hatte Verluste. Deutsche Jäger schossen zum Teil weit über See sieben viermotorige Flugzeuge ab, drei weitere Flugzeuge verlor der Feind über den besetzten Westgebieten.

Nach einem erfolgreichen Tagesvorstoß schneller Kampfflugzeuge gegen einen Hafen in Südengland griff die Luftwaffe in der vergangenen Nacht die Industriestadt Norwich und den Hafen Great Yarmouth an. Beim Abflug wurden starke Brände beobachtet. Drei Flugzeuge wurden vermisst.

Im Atlantik stehen unsere Unterseeboote in schweren Geleitzugkämpfen. Die großräumigen Operationen sind noch im Gange.

Die wilde Jagd der Tundra

Von Kriegsberichterstatter Frank Goetz

Du ziehst mit deinen Brettlern der weißen Spur nach. Du siehst nur vor dir das ausgetretene Band der Spur. Du hörst nichts als den Wind, der durch die Pelzkappe pfeift. Doch plötzlich horchst du auf. Hinter dir ein Hecheln, ein Keuchen, ein heiserer Ruf. Und schon jagen sie an dir vorbei. „Big“ und seine Kumpane. Hinter sich zerren sie den Verwundetenschlitten, auf dessen Ende, eingemummelt in Pelzjacke und Pelzhose, der Hundeführer steht und seine Meute antreibt. Noch bist du den Spuk nicht ganz los, da siehst du auch nur noch die wedelnden Schwefel der Hunde.

Ja, die wilde Jagd der Tundra, das ist das Gespräch der Länder. Als sie zum ersten Male auftauchten, da fanden sich Neugierige, aber „Big“, der Leithund, gab nicht nur knurrend, sondern auch bellend zu verstehen, daß man auf menschliche Berührung gar keinen Wert legt bei seiner Meute. Dem widerstrebend gehorchten sie dem Hundeführer, weil der die Kniffe weiß, wie man sich die Bande gefügig macht. Entzug einer Tagesfelleischnation, das ist empfindlich, wenn man gewohnt ist, jeden Tag zwei Kilo Pferdefleisch zu verdrücken.

„Big“, dessen Vater ein Wolf war, und dessen Mutter eine Grönländerin ist, sowie seine acht Kumpane wissen Bescheid über die Menschen. Es gibt keine Kameradschaft unter den neun Hunden. Einer gönnt dem anderen nichts. So kann man sie auch nicht zusammen unterbringen. Weit voneinander getrennt, werden sie angepöckelt. Nur, daß keiner dem anderen zu nahe kommt! Sie haben Temperament und Ausdauer. Man sieht sie nie anders als dahinjagend. Schritt gehen können sie wohl garnicht. Ganz gleich, ob der Schlitten leer fährt oder ob ein Verwundeter daraufliegt. Immer traben sie über den Schnee. Hier, in der Tundra, werden sie nur zum Verwundetentransport eingesetzt. Wenn die Jagdkommandos unterwegs sind, dann laufen „Big“ und seine Kumpane mit. So ist für schwerverletzte Kameraden doch noch immer die Aussicht, daß sie rechtzeitig zum Verbandplatz kommen; denn die wilde Jagd der Tundra kennt kein Hindernis, um ans Ziel zu kommen.

Der aber diese Bande beherrscht, hat es nicht einfach. Denn mit Zügel und Peitsche ist hier nichts gemacht. Hinten auf den Kufen steht der Gespannführer. Er brüllt die Hundemeute nur an. „Hui!“ und dann lassen sie los. „Brrr!“ dann bleiben sie stehen. Jedenfalls sollen sie es. Manchmal aber sind sie nicht zu bremsen. Dann kann der Hundeführer auf dem Eisensporn hinten meterlang stehen und die Spitzen in den Schnee rammen, die Meute zerrt weiter. Sollen sie mal links oder rechts schwenken, dann muß erst gehelpt werden. Der Hundeführer streckt nach der gewünschten Richtung den Arm, und „Big“ nimmt dann die angezeigte Richtung ein. Oft aber ist die Meute störrisch, dann wird gebrüllt und geschucht; zieht auch das nicht, dann gibt

es mal einen Puff, der zwar mit bösem Knurren und gefährlichem Fletschen beantwortet wird, im übrigen aber seine Wirkung tut.

„Big“ und seine Kameraden haben schon manchen Verwundeten geborgen. Sie sind viele, viele Kilometer den tiefen Schnee gestampft und haben bei eisigem Wind und schärferer Kälte durchgehalten. Sollen sie toben, sollen sie jagen, sollen sie giftig sein und zubeißen, Hauptsache, sie tun ihre Pflicht, Verwundete zu bergen. Und diese Pflicht haben sie bei äußerster Anspannung ihrer Kräfte oft erfüllt.

Chopin und Liszt

Klavierabend Rudolf Fischer

Das Programm des zweiten Klavierabends, den Rudolf Fischer in der Mannheimer „Harmonie“ gab, war von betonter Eigenart. Nach der F-dur-Ballade von Chopin trug Fischer in ständigem Wechsel zehn Präludien und acht Walzer von Chopin in den gleichen, den parallelen Moll- oder den enharmonisch verwechselten Tonarten, sodann Liszts zwölfte Rhapsodie und dann zwölf Etüden von Chopin vor. Der erste Teil der Vortragsfolge berührte am seltsamsten. Er stellte zwei ausgeprägte Stillmerkmale Chopins ständig schroff gegenüber, ein Versuch, der sich nicht recht bewährte. Die einheitliche Folge der einen oder anderen Form bleibt vorzuziehen. Die Präludien heroischen Inhaltes waren ausgezeichnete Beispiele pianistischer Zucht und musikalischer Gestaltung, die besinnlicheren Stücke klangen im rubato oft ungewohnt frei und wurden

im pianissimo gelegentlich so verfeinert, daß wichtige Akkordbestandteile im Saal nicht mehr zu hören waren. Die Etüdenfolge hingegen faßte Fischer weitgehend als eine Gelegenheit auf, seine über den Durchschnitt beachtlich hinausweisenden manuellen Fertigkeiten (besonders im Läufwerk und Okta-venwerk) virtuos auszunützen, wogegen man in diesen Etüden, die ja inhaltlich über den bloßen Studienzweck hinausgehen, die Technik nur als Mittel einer vertiefenden Darstellung aufgefakt wissen möchte. Dieser junge Pianist hat eine genügende Kraft für die gewaltigen dynamischen Erfordernisse und eine reich abgestufte Anschlagkultur zur Verfügung. Das zeigte sich namentlich in dem leider einzigen Lisztwerk dieses Abends, der zwölften Rhapsodie. Fischer spielte sie mit allen Vorzügen seiner Kunst und erreichte in ihrer Wiedergabe eine große, überzeugende Leistung. Für den wiederholt anhaltenden Beifall einer stätlichen Zuhörerschaft dankte der Künstler mit dem Fantasie-Imromptu von Chopin. Josef Tönnies

Pfälzischer Heimatforscher

Der bekannte pfälzische Heimatforscher Prof. Julius Hagen in Landau feierte seinen 75. Geburtstag. Der Jubilar stammt aus der Wagner-Stadt Bayreuth. Die Pfalz wurde ihm jedoch zur zweiten Heimat, ist er doch schon seit 45 Jahren hier ansässig. Seine „Urkundliche Geschichte der Stadt Landau“ ist wohl mit am bekanntesten. Auch als Burgenforscher hat sich Professor Hagen betätigt. So hat

er u. a. auch grundlegende Forschungen über die Madenburg und die Landeck angestellt. Viele Jahre lang leitete er das Landauer Heimatmuseum.

Drittes Sonntagskonzert im Nationaltheater

Das dritte Sonntagskonzert im Nationaltheater, das am 21. März unter der Leitung von Eugen Bodart stattfindet, macht mit mehreren anregenden Neuheiten bekannt. An der Spitze der Vortragsfolge steht der zeitgenössische junge Italiener Pino Donati mit einer Komposition für kleines Orchester, die er „Drei ländliche Aquarelle“ nennt. Die sinfonische Dichtung „Sardagna“ stammt von Porrino, der in Rom als Komponist lebt. Von Eugen Bodart gelangt ein „Capriccio“ zur Uraufführung, das als Ouvertüre zu dem Einakter „Heimlicher Walzer“ gedacht ist. Paul Graeners „Wiener Sinfonie“ beschließt die Vortragsfolge.

Die Berliner Konzertsängerin Leonore Fredöhl (Sopran) singt Rezitativ und Arie „Non piu tutto ascolti!“ (Genug, ich bin entschlossen) aus „Idomeneo“ von Mozart, außerdem eine Suite altitalienischer Arien in neuer Fassung von Erich Anders, Erich Anders.

MANNHEIMER KUNSTLEBEN

Irene Lucke-Arndt, Schülerin der Mannheimer Gesangspädagogin Nora Vogel-Zimmermann, jetzt als Soubrette am Stadttheater Pforzheim tätig, wurde für die nächste Spielzeit an das Grenzlandtheater Klagenfurt verpflichtet.

Die Infanterie gefordert. Einsetzte Stadt derinnahme sturmreif nach dem Anrufungsraum eine halbe S starke Verbl fast gleichst auf halbem Schnell schlo vorüber. S. Jetzt sind über darauf über schine ab nach Norden am Boden i ihrer Bombe Sturzes noch vor der Kan Haargenau h sätze übersch rüglischen Flu deutsche Lu kann man sie Unten flieg Die nächste hoch. Wir fo sern brechen Die Bolschew geteilt über stehen eng an Schlachtfliege dem Ziehrast Die Infanterie Am nächst einmal auf d teil der Stad Einsatzes in wandelt. Bom die letzten H laufen kreuz Häuserzeilen

Brasilien Sofort nach Arbeitsminister Beveridge-Plan nannte es ein Mitglied des Interviewer Anordnungen britischen V merkt, ein V Kriegszeit ist noch keineswe dem in Geg nungstret bei silien übertra Man kann brasilianische der Reformen versucht, aber über die hygi stellen, die Sterblichkeit gleichen grun zu machen, w etwa nur nach überhaupt n geben suchen, des äppigen Hand voll P des Massenle sten Bevölker „Nation“ he nicht einmal chenschaft d eigentlich re brasilianische weder Land a auch nicht B Umfange, daß formwerk aus möchte. Wer sucht, Reklam schrittlichkeit doch keinen locken.

Zw Um die wird in B nischer M Schau, ve frauenvü Anzeichen später au Städten B Verbindung und Kerar nischer K wird, mit Finnlands Das Wesen kommt aus d raube und e Zeitspanne, d prächtigen Ge stadt Heisingr Bauernhäuser gekämmten V klafft. Wer ei Erzeugnisse b betrachten, d eindringlichen lichen Mustern Knöpfpeppiche beneu, vom b gürtenen Tru Schneeschuhen beachten, bau die Herkunft gleichsam in n nischen Bauer Rebevoll herge in der stillen Winterabende, eines so hor harten Händen

So begann der deutsche Gegenstoß im Osten

Die rote Flut weicht zurück / Stalingrad war nicht vergeblich

(PK-Sonderbericht)

Im Osten, März 1943.
Die Infanterie hat Unterstützung angefordert. Eine von Bolschewiken besetzte Stadt steht kurz vor der Wiedernahme. Die Luftwaffe soll sie sturmreif machen. Zehn Minuten nach dem Anruf steht der Flugbesprechungsraum gedrängt voll. Wieder eine halbe Stunde später fliegen zwei starke Verbände Ju 88 zur Front. Ein fast gleichstarker Verband kommt uns auf halbem Wege von dort entgegen. Schnell schließen die Maschinen an uns vorüber. Sie haben ihre Arbeit getan. Jetzt sind wir an der Reihe. Als bald darauf über B. die Kommandeurmaschine abküpft, spritzen unten Ju 88 nach Norden und Süden auseinander. Am Boden flammen die Explosionen ihrer Bomben auf. Während unseres Sturzes noch gleiten die letzten Stukas vor der Kante unserer Ju 88 vorbei. Haargenau haben sich die beiden Einsätze überschritten. Nur bei den vorzüglichen Flugzeugführern, wie sie die deutsche Luftwaffe aufzuweisen hat, kann man sich Derartiges erlauben.

Unten fängt der Kommandeur ab. Die nächste Ju 88 reißt sich wieder hoch. Wir folgen. Zwischen den Häusern brechen feuerpendelnde Krater auf. Die Bolschewiken rasen gepöchtelt und gehetzt über die Straßen. Kraftwagen stehen eng an Häusermauern gedrückt. Schlachtflieger lösen den Verband über dem Zielraum ab.

Die Infanterie tritt zum Sturm an
Am nächsten Tag gehen wir noch einmal auf das gleiche Ziel. Der Nordteil der Stadt wird für die Dauer des Einsatzes in einen Hexenkessel verwandelt. Bomben aller Kaliber blasen die letzten Häuser um, die Wurfminen laufen kreuz und quer über die Häuserzeilen hinweg. Kanonen ballern

aus den Kanälen. Knisternde MGs spritzen ihre Garben aus den Heckständen der abfliegenden Maschinen. Am Flußufer liegt die deutsche Infanterie sprunghaft. Als die letzte Bombe fällt, treten sie zum Sturm an. Am Abend ist die Stadt wieder völlig in deutscher Hand.

„Wieder!“ Gleich einem Spielball fliegt dieses Wort am Abend des gleichen Tages zwischen zwei Offizieren hin und her. Sie stehen im Geschwader-Gefechtsstand über eine Karte ge-

beugt. Sie zeigt den Kampfraum des Geschwaders. Dem Laien unverständliche Zeichen markieren die vordere Linie. Der Stütz des Ia-Offiziers fährt über die bunte Fläche. „Wieder erobert!“ „Wieder eingenommen!“ „Zurückgewonnen!“ „Wieder von uns besetzt!“ und bei jedem Male tippt der Buntstift auf eine Stadt, ein Dorf, eine Bahnlinie, einen Flußlauf, einen Brückenkopf oder eine Schlüsselstellung. Das Geschehen der letzten Tage rollt noch einmal im Gespräch ab.

Stalingrad deckte die Kaukasus-Armee

Die beiden Offiziere treten vor eine andere Karte. Sie zeigt den ganzen Südsüdabschnitt der Ostfront. Die Erinnerung greift um Wochen zurück. Bei Stalingrad knüpft sie an. Dort begann es.

In Eiseskälte und schneidendem Ostwind kämpft eine deutsche Armee. Ein, der Zahl nach, übermächtiger Gegner hat die Stadt umklammert. Ihre Trümmer werden zur Festung. Sie wird erbittert verteidigt. Immer wieder wälzt sich der Feind heran. Seine Toten bedecken längst das ganze Vorfeld. Er hat wahnsinnige Verluste. Er muß Verstärkung heranzuführen. Große Truppenkontingente werden von ihm in den Kampf um die Festung Stalingrad geworfen. Tage dehnen sich zu Wochen. Immer enger wird die Umklammerung. Bei nächtlichen Zerstörungslügen sehen wir den Ring der Lagerfeuer um die Stadt immer kleiner werden. Die Luftwaffe hämmert auf den Nachschub des Gegners. Vorräte in Spirit und Munition gehen nichts in die Luft. Der Tag läßt dann die Truppenmassen erkennen, die die Festung berennen. Armeen werden von den Verteidigern von Stalingrad gebunden. Die Kämpfer nicht mehr nur um ihr Leben, nicht mehr für sich, ihr Kampf ist ein Opfer der höchsten Frontkameradschaft.

inzwischen an einer Stelle zum Stehen gekommen. Der Angriff hat sich dort festgefahren. Bomben hageln in die abbrandenden feindlichen Massen. Die biegen nach Norden aus und schieben sich dort weiter vor.

Die Kaukasus-Armee ist nun zum größten Teil zurückgeführt. Die Kolonnen ziehen über den Miur. Hinter dem letzten Wagen schließt sich die Lücke. Die Stellung erwartet den Feind. Alle deutschen Truppen sind aus dem Kaukasus heraus. Der Brückenkopf am Kuban ist ein stachelstarrer Igel, gegen den der Feind immer wieder vergeblich anrennt. Er holt sich dort nur blutige Köpfe.

Die Luftwaffe verschlägt vorpreschenden Panzerkeil

Der deutsche Widerstand zwang den Feind, nach Norden auszubiegen. Sein Ziel aber blieb nach wie vor die Eisenbahn am Dnjepr. Von Nordosten her löste sich aus dem feindlichen Vorstoß ein starker Panzerkeil und stieß nach Süden. Massen und immer wieder neue Massen an Infanterie wälzten sich zwischen den Panzerketten heran.

Am 19. Februar steht die Panzerpistole vor S. Bolschewistische Tank beschießen die Eisenbahnstrecke. Doch die Kaukasusarmee ist in Sicherheit. Die Verteidiger von Stalingrad haben deren Abzug mit ihrem Opfer gedeckt und erkaufte. Die Stellung am Miur hält. In weitgespanntem Bogen schwingen sich von dort aus die deutschen Linien nach Norden und Westen. Der Feind hat lange Flanken.

Unvermittelt schlägt nun wieder die Luftwaffe mit voller Kraft zu. Und sie trifft den Feind an einer seiner empfindlichsten Stellen, dem Stöckel gegen die Bahnlinie. An einem Tage vernich-

Die Behörde im totalen Krieg

Ebenso wie die Betriebe der Privatwirtschaft, so sind auch die deutschen Behörden dabei, die Leistungen ihrer Verwaltungstätigkeit zu vereinfachen und sie den Erfordernissen des totalen Krieges anzupassen. Die Behörden fordern also nicht nur von den Betrieben und den einzelnen Volksgenossen die Einsparung von Arbeitskräften und Material, sondern gehen ihnen durch ihre Rationalisierungsmaßnahmen mit gutem Beispiel voran. Eine Behörde kann im wesentlichen auf drei Wege rationalisieren. Sie kann ihre Verwaltungsorganisation vereinfachen durch Auflösung und Zusammenlegung entbehrlicher Dienststellen; sie kann die Durchführung nicht kriegswichtiger Aufgaben abstoppen, und kann endlich auch Aufgaben an die Selbstverwaltung übertragen. Die Reichsbehörden haben in der letzten Zeit alle drei Wege beschritten.

Wohl das bekannteste Beispiel, vor allem für die Rationalisierung durch organisatorische Maßnahmen hat das Reichswirtschaftsministerium gegeben. Die vor noch nicht Jahresfrist eingeleitete Überprüfung des gesamten Bewirtschaftungs- und Rohstoffkontingentierungs-Systems hat hier zum Fortfall einer Anzahl Reichsstellen und zum Aufbau von 31 Lenkungsbereichen geführt, in deren Rahmen die Selbstverwaltung weitgehend mitwirkt. Durch diese Neuordnung wurden im wesentlichen zwei Erfolge erzielt. Einmal wurde der bürokratische Apparat verkleinert, es wurden Beamte und Angestellte für andere Aufgaben frei; zweitens erspar-

ten die Betriebe Arbeit und Zeit, da sie in Bewirtschaftungsfragen nur noch mit einer Reichsstelle bzw. mit ihrer Fach- oder Wirtschaftsgruppe zu tun haben. Hierzu gehört beispielsweise die Errichtung der Gauwirtschaftskammern, die an die Stelle von 111 Industrie- und Handelskammern, 71 Handwerkskammern und 27 Wirtschaftskammern treten. So, wie bei den Gauwirtschaftskammern, so ist auch für andere, in der Kriegswirtschaft wichtige Mittelinstanzen (Landwirtschafts- und Landesernährungsämter, Rüstungskommissionen usw.) die Abstimmung ihrer Arbeitsgebiete auf die Gau Grenzen bereits erfolgt und wird wesentlich dazu beitragen, die Behördenarbeit zu vereinfachen und zu intensivieren.

Wie in den Gebieten der unmittelbaren Kriegswirtschaft, so sind auch in denen der Reichsfinanzverwaltung, des Reichserziehungs-, -Justiz-, -verkehrs- und -Innenministeriums usw. ebenfalls durchgreifende Rationalisierungsmaßnahmen erfolgt. Der Reichsfinanzminister beispielsweise hat seit Anfang 1942 die Zahl der Oberfinanzämter von 34 auf 28 und die der Finanzämter um über ein Dutzend vermindert, die Buchführung bei den Finanzämtern vereinfacht, die Umsatzsteuervoranmeldungen und -bescheide beseitigt und die Einkommensteuerbescheide für 1942 fortfallen lassen. Vereinfachungen, durch die ebenso wie beispielsweise durch die Abschaffung einiger kleinerer Steuern, die unverhältnismäßig viel Arbeit verursachen, nicht nur die Finanzverwaltung entlastet, sondern auch dem Steuerzahler Arbeit erspart wurde.

Die Reichspostverwaltung hat die Zahl der Reichspostdirektionen um 10 auf 41 vermindert, einige nicht kriegswichtige Ämter aufgehoben, die Lohn- und Gehaltsabrechnung von bisher mehreren Tausend auf wenige Hundert mit maschinellen Einrichtungen vereinfacht, Dienststellen konzentriert und einige „Vereinfachungskommissionen“ als Sonderbeauftragte eingesetzt, von denen die einzelnen Dienststellen u. a. auf für die Front oder kriegswichtigere Aufgaben entbehrliche Arbeitskräfte durchgekämmt werden. Das Reichsjustizministerium hat durch eine Reihe von Vereinfachungsmaßnahmen die Arbeit der Staatsanwaltschaften und Gerichte erleichtert. Vom Reichserziehungsministerium sind, wo erforderlich, Schulen zusammengelegt oder vorübergehend stillgelegt worden, wodurch Arbeitskräfte für die Front oder andere rüstungswichtige Zwecke frei wurden. Im Gebiet des Reichsinnenministeriums wurden beispielsweise die Statistiken und Terminberichte eingeschränkt, die Bearbeitung von Namens- und Ortsänderungen eingestellt, der Geschäftsgang bei den Landräten vereinfacht und eine Anzahl Kreisämter und Kreis-Kommunikationsstellen zusammengelegt. Das Reichsverkehrsministerium hat neben zahlreichen anderen Rationalisierungsmaßnahmen eine Flurbereinigung im Tarifwesen in Angriff genommen, durch die zugleich ein Stop für neue Tarife erfolgt, und hat eine Anzahl Betriebs- und Verkehrsämter zusammengelegt. Im Bereich des Reichsarbeitsministeriums wurden Arbeitsämter zusammengelöst, Nebenstellen von Arbeitsämtern aufgelöst und es wurde beispielsweise auch das Spruchverfahren in der Sozialversicherung vereinfacht.

So sind die Behörden überall am Werk, um ihren Verwaltungsapparat zu vereinfachen, Leerlauf und Doppelarbeit zu vermeiden und entbehrliche Arbeitskräfte für die Front freizumachen. Auch sie stehen im totalen Krieg und erfüllen heute ihre ungleich größeren Aufgaben häufig mit viel kleinerem Apparat als vor dem Kriege.

ZEILEN

Ante an Obermann, Gruppen-Sturzkampfe des Hohenlohe-Isenrains Kreuzgramm, in dem Ort einem der besten Stuka-

„Anti-U-Boot-Plan“
Bestehen hinsichtlich zusammen wurden bis auch die Amerikaner teilnehmen, englischen Un-

Minister Stinck
Debatte über Bombenabwurf die Bombardier- vom militärisch viel wirksamer in Rüstungsbe-

abschätzung Gu-
Graud ange-
ndank von Al-
Die Hauptstadt
berdichtigste

ntes haben die
aus Projekt
de Insti-
che Elemente

Druckerei G.M.H.
chris G. Z. Bd
Hauptstabschef
Dr. Heinz Berra

Brasilien „reformiert...“

Sofort nachdem das brasilianische Arbeitsministerium den Volltext des Beveridge-Planes erhalten hatte, ernannte es einen Sonderausschuß, um das Projekt eingehend zu prüfen. Ein Mitglied des Komitees erklärte einem Interviewer gegenüber, daß mehrere Anordnungen des sozialpolitischen britischen Vorhabens - das wohlgeachtet, ein Vorhaben für die Nachkriegszeit ist und über dessen Inhalt noch keineswegs volle Klarheit, sondern im Gegenteil ein heftiger Meinungsstreit besteht - auch auf Brasilien übertragen werden könne.

Man kann gespannt sein, wo die brasilianische Staatsführung den Hebel der Reform ansetzen will. Wenn man versucht, sich ein Bild beispielsweise über die hygienische Situation in Brasilien, die Kindersterblichkeit, die Sterblichkeit überhaupt und über dergleichen grundlegende Tatsachen mehr zu machen, wird man vergebens nicht etwa nur nach zuverlässigen, sondern überhaupt nach irgendwelchen Angaben suchen. Man ist in diesem Land des üppigen Pflanzenlebens, einer Hand voll Plantagenaristokraten und des Massonelands der buntschekigten Bevölkerung, die jemals eine „Nation“ hervorgebracht hat, noch nicht einmal darin gediehen, sich Rechenschaft darüber abzulegen, was eigentlich reformbedürftig sei. Die brasilianische Staatsführung kennt weder Land noch Leute und folglich auch nicht ihre Problematik in dem Umfange, daß sie ein ein soziales Reformwerk auch bloß zu denken vermöchte. Wenn sie jetzt auch versucht, Reklame für humanitäre Fortschrittlichkeit zu machen, so wird sie doch keinen Hund damit vom Ofen locken.

Wir kamen kaum noch aus den Maschinen

Wir müssen fliegen, fliegen und nochmals fliegen, denn parallel zu den deutschen Kolonnen rückt nördlich davon der bolschewistische Keil weiter nach Westen vor, den Steppenwind im Rücken. Sein Ziel ist klar. Er will an den Dnjepr, Er will die Bahn, will die Verzögerung der Krim sperren und will endlich die Kaukasus-Armee abschneiden.

Ein Keil löst sich aus dem großen feindlichen Verband und stößt auf Rostow zu. Hier will er abriegeln. Die Luftwaffe wirft sich ihm entgegen. Deshalb kommen wir kaum noch aus den Maschinen. Der Platz ist ein drohender summender Ameisenhaufen. Kampfmaschinen starten und landen. Sie werfen sich aus der Luft auf den Gegner. Ihre Bomben schlagen in feindliche Kolonnen, sie jagen Panzer in die Luft. Städte, in denen sich die Bolschewisten festsetzen wollen, sinken in Trümmer. Der Vorstoß wird gestoppt. Feindliche Einheiten werden von deutscher Infanterie abgeschnitten in verbliebenem Kampf.

Quer durch Stalingrad hat der Belagerer inzwischen einen Keil geschoben. Die Festung zerfällt in zwei Teile. Transportmaschinen bringen den Verteidigern Munition und Nachschub. Sie holen die Verwundeten heraus.

Der Hauptstoß der Bolschewiken ist

Der Feind wendet sich zur Flucht

Dann kommt der Wetterumschwung. Strahlender Sonnenschein setzt ein. Es wird frühlinghaft warm. Die Einzelangriffe werden durch Verbandsangriffe abgelöst. 150 Einsätze werden allein an einem Tage geflogen. 11 Panzer werden dabei völlig vernichtet, weitere 15 bis 20 schwer angeschlagen. Truppenkolonnen und Wagen, Nachschub und Geschütze fallen den deutschen Bomben zum Opfer. Die moralische Kraft des Gegners ist gebrochen. Er wendet sich zur Flucht.

Unter dem Schutz der Nacht versuchen die verbliebenen feindlichen Panzer und Kolonnen zurückzugehen. Aber in der Dunkelheit hängen nun Leuchtfallschirme. Wache Augen verfolgen den Fluchtweg. Als bei beginnendem Büchsenlicht die Panzer und Truppen in Dörfern Deckung suchen, sind wieder unsere Maschinen da. Von zwölf noch vorhandenen Panzern werden vier vernichtet, zwei beschädigt. Die restlichen sechs fallen den Panzerabwehrgeschützen, der Flak und unseren eigenen Panzern zum Opfer. Die Reste der feindlichen Infanterie werden durch deutsche Truppen aufgestöbert und vernichtet. Der Stoß gegen die Bahnlinie am Dnjepr brach

Generalleutnant Sir L. N. Heath von der britisch-indischen Armee ist in japanische Kriegsgefangenschaft geraten.

Generalleutnant Sir L. N. Heath von der britisch-indischen Armee ist in japanische Kriegsgefangenschaft geraten.

Zwischen Kantele und Knüpfeppich

Eindrücke von finnischer Volkskunst

Um die Monatswende April/Mai wird in Berlin eine Ausstellung finnischer Malerinnen eröffnet. Diese Schau, veranstaltet von der Reichsrauführung und unterstützt vom finnischen Kultusministerium wird später auch in anderen deutschen Städten gezeigt werden, weil sie in Verbindung mit ausgestellten Web- und Keramikarbeiten bekannter finnischer Künstlerinnen geeignet sein wird, mit der kulturellen Tradition Finnlands vertraut zu machen.

Das Wesen finnischer Volkskunst kommt aus dem Walde. Es liegt viel rauhe und einsame Geschichte in der Zeitspanne, die zwischen den hellprächtigen Gebäuden der Hauptstadt Helsinki und den einsamen Bauernhäusern des von Stromschnellen gekämmten Wald- und Seeländes klafft. Wer einmal Gelegenheit hatte, Erzeugnisse finnischer Volkskunst zu betrachten, der spürte zwischen den eindringlichen Farben und sinnbildlichen Mustern der großen Rye n, der Knüpfeppiche, und etwa einer rotfarbenen, vom blauen Eisenbeschlag gebürteten Truhe, zwischen langen Schneeschuhen und wunderlich gezeichneten, bäuerlichen Schranktüren, die Herkunft all dieser Dinge, stand gleichsam in solch einer gebildeten finnischen Bauernstube zwischen all dem Bebevoll hergerichteten Hausgerät, das in der stillen Nachdenklichkeit langer Winterabende, im dümmrigen Halblicht eines so nordgelegenen Landes von harten Händen geschaffen wurde. Drauß-

sen pfliff es durch die Wälder. Die Stromfälle donnerten eintönig und kolierend. Aber drinnen zwischen den schützenden Balkenwänden schnitt der Mann, sticte die Frau, arbeiteten all ihre ernsten und stillen Gedanken in Holz und Geweb hinein. So wie es einst aus den Märcchen finnischer Holzhauer und Köhler sehnsüchtig hervorleuchtete, Sehnsucht nach einer hellen, reicheren Welt, wo man in einem „steinernen“ Hause der Kantele, dem zitherartigen Lieblingsinstrument der Finnen lauschen mag. Und es ist kein Wunder, wenn gerade aus diesem Lande der schrägen Sonne und der einsamen Seen eine Unzahl von Märcchen überliefert sind, Märcchen, trocken fest und einseitig, wie in Holz geschnitten, Märcchen, die - von nationalem Eifer zu vielen Tausenden gesammelt - die volkstümliche Überlieferung des alten Finnlands geborgen haben.

Ja, da hängt sie wohl noch im Balkenhau, die alte fünfseitige Kantele, das Zitherholz, wie es wohl auch für eine harte Holzhauerhand geschnitten war, da steht die däftige Vorratsflasche aus Birkenholz, in der man Milch, saure Milch oder schwaches Bier in den Wald zur Arbeitstelle trug. Da liegen sie, wärmende Fausthandschuhe, Geschenke für Leute, die mit dem bissigen Nordwind in dichter Nachbarschaft lebten. Und eigenartige Bilder steigen vor uns auf, wenn wir das Sinnbild des zithrenden Wandervogels betrachten, der in derbe Hand-

schuhe hineingewebt ist, Bilder jener melancholischen Einsamkeit zwischen kahlen Felsrücken und endlosen Föhren- und Birkenwäldern, über denen der schwere Schlag großer, zum Süden herunterziehender Vögel die Abseitigkeit und Stille nur noch vermehrt.

Betrachtet auch ein hölzernes Pferde-kummet. Es ist mehr als ein nüchternes Halsgerät für den vierbeinigen Arbeitskammeraden zwischen Lichtung und Holzschlag, vielmehr ein mit Liebe und farbigem Schmuckreue, Blättermotive, Rankenwerk und Kopfgeschnitz sorgsam ausgearbeitetes Schmuckgerät, das wohl erst nach langen und vielen Arbeitsstunden aus den Händen des finnischen Bauernkünstlers kam. Und wieviel mag an Farbe in all diesen Stuben leben und vor allem einst gelebt haben; noch sieht man auf finnischen Aquarellen den buntharmonischen Zusammenklang der Möbel, roter Stühle, blauer Behänge, des blumig bemalten Uhrkastens. Das Heim mußte in Farbe und bunter Beschaulichkeit, an heiterer Insinigkeit und nachdenklichem Frohsinn das ersetzen, was die finnische, nordgelegene Landschaft nur sparsam hergab. Blau und rot leuchtete die Webkämme, die man gerne als Brautgeschenke überreichte. Rot leuchtete das bestickte Kopftuch der Runensängerin Larun Paraska und mit einem derben, irdischen Holz steht die knorrige Bierkanne auf dem Tisch, die man im westlichen Finnland reich beschnitzte und malte.

Und wiederum berührt uns das Wesen nördlicher Gebräuche, wenn wir die Kopfbedeckung betrachten, mit der sich die Braut verhüllte, wenn der Bräuti-

gam ins Haus trat. Dort liegt das mit Stickerei verzierte Handtuch, das sich die Tischgemeinschaft gemeinsam - so schrieb es die Sitte im finnischen Ostkarlien vor - auf den Schoß legte. Schmal und knapp mag die farbige gestickte Haube um den Kopf der westfinnischen Frau gelegen haben. All diesen Kleidungsstücken und Schmuckteilen haftet das Hären, und Herbe eines keineswegs verwöhnenden Landes an. Auch die Frau hatte ein Messer am Gürtel hängen und wuchtig wirken die Mangelbrette, und man hört sie unwillkürlich über einen breitgestempelten Tisch wuchten, von kräftiger, arbeitgewohnter Frauenhand gepreßt. Daß die arbeitssamen Hände der finnischen Landfrau aber auch gewandt mit den Klöppelholzern umzugehen wußten und einen natürlichen Sinn für die zierlichere Linie der Stickerei hatten, sieht man vor den Raumspitzen, Erzeugnissen einer alten Kloster- und Seestadt des Mittelalters, in der heute noch gekloppt wird.

So ist jedes dieser Dinge unwirtlich von Alter und Landschaft, Zeugnis alter bäuerlicher Kultur Finnlands, Sprache herben Nordens und eigenständigen Formensinns, die eingebettet zwischen Wäldern und Seen, am Rande des nördlichen Europa, altes Volksgut wie in einer stimmigen Truhe wohlverwahrt haben. Dr. O. Wessel

Die ersten „Eisernen“

Der erste Ritter des Eisernen Kreuzes war Major von Borkke, der sich als Bataillonskommandeur im Gefecht bei Lüneburg am 2. April 1813 zunächst das Kreuz zweiter Klasse verdiente und dann in der Schlacht an der Katsbach mit dem Kreuz erster Klasse ausgezeichnet wurde. In dem ersten Gefecht war es gelungen, den an Infanterie doppelt so starken Feind nicht nur aus einer festungähnlichen Stellung zu werfen, sondern auch bis auf den letzten Mann gefangen zu nehmen.

Das erste Eisernen Kreuz erster Klasse wurde dem späteren General v. Heiligwig für sein tapferes Verhalten im Gefecht bei Wanfried am 17. April 1813 verliehen, nachdem er vier Tage vorher bei Langensalsda das Kreuz zweiter Klasse erhalten hatte. Das erste Großkreuz des Eisernen Kreuzes erhielt Blücher für die Schlacht an der Katsbach, und 1815 erhielt er für die Schlacht bei Belle-Alliance einen besonders für ihn gestifteten Ordensstern mit goldenen Strahlen, der seitdem nur noch Hindenburg verliehen worden ist.

DAS RUNDFUNKPROGRAMM

Samstag, Reichsprogramm: 18-19.30 Unterhaltungskapelle Traversa-Schöneberg; 19-19.30 Bunter Nachmittag; 19-19.15 „Chandra Lal“; Hörspiele: 19.30-19.45 Politischer Vortrag; 19.45-21.00 Zeitgenössische Kleinigkeiten; 21-21.30 „36 beschwungene Minuten“; 21.30-22 Operettenmelodien - Deutschlandssender; 17.10-18.30 Von Gräner bis Dvorak; 20.15-22 Aus Oper und Konzert.

Die Spatzen balgen sich; am Eingang der Planken spielen die Forsythien bereits Goldregen, und die Steuerklärungen müssen ausgefüllt werden. So lasst uns denn vom Lenz reden. Die chemische Formel für Frühling lautet wie die trockene Überschrift dieser Zeilen: B A III II. Ehrlich gestanden: ich weiß nicht, was diese geheimnisvollen Buchstaben bedeuten. Aber als vor wenigen Tagen die städtischen Gärtner jene Blumenbeete am „Tor“ der Planken in die erste Lenzfarbe tauchten, trugen sie eine Reihe grüner Pfanzkästen heran. Und einer dieser Tragkästen, in dem es sonnenhaft schon von gelben Stiefmütterchen prangte, trug die schweigsame Aufschrift B A III, 17. Wieder andere hatten andere Nummern, und es hatte den Anschein, daß auf solche Weise die holden Frachten des Frühlings rein technisch und gärtnerisch nummeriert waren. Die Blütenbüschel sahen aus wie faumige Küken, und man war keineswegs sicher, ob sie nicht im nächsten Augenblick, gleichsam der Henne entronnen, regelrecht und kindhaft piepsen würden. Ihr märzliches Schimmern war ein vollendeter Protest gegen die nüchternen Kastenziffern, die zu enträtseln natürlich dem Lenz kaum gegeben ist. Vielleicht waren sie die Abkürzung für so etwas Ähnliches wie „Blumen-Ausstattung“ (Beet III, Feld 17). Vermutlich würde der Gärtner lachen ob solch poetischer Auslegung. Aber etwas anderes kam uns dabei in den Sinn: Wie schön und dankbar es doch empfunden werden muß, daß inmitten des Krieges diese schöne blumige „Uhr“ der Jahreszeiten mit Liebe und Pünktlichkeit gehegt und gepflegt wird, daß auch in einer ruhigen Zeit immer noch ein paar blühende Winkel an unsern Wegen für den Frohsinn des Auges sorgen, für jene lenzlichen Grüße, die jetzt mit dem kleinen farbigen Nicken der Stiefmütterchen auch in unser Gemüt hineinleuchten.

KLEINE STADTCHRONIK

Verdunkelungszeit von 19.30 bis 6.19 Uhr

Heldengedenktag in Mannheim

Wir machen die Mannheimer Bevölkerung erneut auf die beiden Veranstaltungen zum Heldengedenktag aufmerksam. Sonntag am 10. Uhr veranstaltet die Wehrmacht eine Gedenkfeier am Ehrenmal des Hauptfriedhofes, während die Feier der Partei um 15 Uhr im Nibelungensaal stattfindet. Für Politische Leiter ist die Teilnahme Pflicht. Die Bevölkerung ist zu beiden Feiern herzlich eingeladen.

NSV-Kindergarten und Schülerhort. Die Kreisleitung des Amtes für Volkswohlfahrt eröffnet am 1. April im Hause L 5, 6, einen Kindergarten und einen Schülerhort. Nähere Einzelheiten bitten wir im Anzeigenteil einzusehen.

Kdf-Sammlergruppe. Die nächste Tauschstunde findet am 4. April statt. Wegen der Feier des Heldengedenktagestages fällt die Tauschstunde am 21. März aus.

Sonderkurse zur Vorbereitung auf die Reifeprüfung. Am 15. März hat bereits das 2. Semester des ersten Kurses begonnen. Hierzu können sich noch Teilnehmer mit Vorbildung melden. Ein neuer Sonderkurs (1. Semester) beginnt am 22. März um 19 Uhr in der Tullaschule. Teilnehmer können sich jeweils montags, dienstags, donnerstags und freitags von 19-20 Uhr in der Tullaschule anmelden.

Mit dem Kriegsverdienstkreuz II. Kl. mit Schwertern wurden Obergefr. Joseph Biehl, Gartenstadt, Unter den Birken 7, und Truppmann Wilh. Sauerzapf, G 7, 37, ausgezeichnet.

Soldatengrüße erreichten das HB von Oberzahlmeister Erich Eckel, Uffz. Wilhelm Hewks, Hans Nagler und den Soldaten Werner Zeh, Rudi Steck, Eugen Schoder, Berth. Reinhard, Karl Wehnes, Hermann Gattling, Herm. Spratte, Walter Volk, Rudi Stark und Karl Gudernatsch.

Wir gratulieren. Das Fest der diamantenen Hochzeit begeht das Ehepaar Mathias Stein und Frau Elisabeth, geb. Beller, genannt Ewald, S 4, 19.

Das Fest der silbernen Hochzeit begehen die Eheleute Emil Hummel, Bootsführer bei Fa. Bad. Hafenanstalt, und Frau Maria, geb. Seitz, Mühlaustraße 1, und heute feiern dieses Fest Felix Hüper und Frau Anna, geb. Steinbach, J 4, 9.

Wasserstandsbericht vom 19. März. Rhein: Konstanz 272 (+1); Rheinfelden 202 (+3); Breisach 160 (+7); Kehl 214 (+1); Straßburg 200 (unv.); Maxau 143 (+3); Mannheim 228 (-2); Kaub 141 (unv.); Köln 111 (-4). Neckar: Mannheim 232 (+2).

Wer will Offizier werden?

Sämtliche Jungen, die Interesse an der aktiven Offizierslaufbahn des Heeres haben, wenden sich im Bereich Mannheim, Heidelberg, Weinheim an den Nachwuchsoffizier Leutnant Gröninger, Kaiser-Wilhelm-Kaserne, Mannheim. Der Nachwuchsoffizier gibt in allen Fragen, die die Offizierslaufbahn betreffen, Auskunft. Beratungsstunden: dienstags von 10-12 Uhr und freitags von 14-16 Uhr. Es liegt im Interesse des Jahrganges 1926, ihr Gesicht möglichst schnell einzureichen.

Streichorchester und Solisten wetteifern bei der Flak

Glänzender WHW-Erfolg im Nibelungensaal

Das gehörte zum Auftakt: ein voller Saal, bis zu den Rängen erwartungsfroh gefüllt, das große neuformierte Streichorchester und namhafte Solisten der hiesigen Flakgruppe, denen ein kunstsinziger Kommandeur alle Entfaltung im Rahmen ihrer Aufgaben ermöglicht, eine Sängerin, des Obermusikmeisters bekannte Sorgfalt einer geschmackssicheren Vortragsfolge. Um die Rampe des Podiums zog sich der Weg des erwachten Frühlings, flammendes Gelb, dunkles Rot aus tausend eben erwachten Blüten.

Kreisleitung und Flakgruppenführung hatten nicht zuviel verheißt. In zwei Abteilungen sagte Rudolf Förster verbindlich und verbindend an, was man an einem solchen Donners-tagnamittag nach getaner Arbeit gerade gern hören möchte: immer Gehaltvolles, nichts zu Schweres, für Herz, Gemüt und musikalische Ansprüche die rechte Mischung. Für die künstlerisch empfindende, gewissenhafte Art des Musizierens im Orchester genügte bereits die Oberon-Ouvertüre, um festzustellen, daß man hier einen Klangkörper zusammenschweißen im Begriff ist, der der Flak alle Ehre macht. Das war Oberon-Stimmung, Webersche Weihe, was er hier gedämpft und temperiert im schönen Streicherklang aus dem Figurenreichtum der Geigenstimmen, der besetzten Innigkeit der Holzbläser, aus dem Schmelz der Cellogruppe, aus feinschmelzendem Hornklang und akzentu-

ierenden schweren Blechinstrumenten zu schönem Gelingen einsetzen konnte. Wie mühelos kam schon hier die Dynamik aus gelöster Spielfreude, wie rührend dann Dvoraks „Slawischer Tanz Nr. 8“, gefüllt mit Lebensfreude, mit lockenden Melodien. Es reichte sich zwanglos Perle an Perle deutscher, italienischer und norwegischer Werke.

Als endlich spät, aber immer noch zu früh den Gekommenen die Ouvertüre zur „Lustigen Witwe“ rasch im Vorbeigehen eine unserer lebenswichtig-gemütvollen Operetten ausgebreitet hatte, da nahm wohl jeder irgendetwas mit nach Hause, auf dem Heimweg zu summen: die südländische Sehnsucht der Cavalleria rusticana, von Richard Strauß den wiegenden Takt des Rosenkavallerwalzers, den Duft der Ballettmusik aus „La Gioconda“ von Ponchielli. Oder man erinnerte sich an die Soltatenweisen, an „Holde Aida“ von Verdi, an „Hill dich in Tand nur“ aus Bajazzo, die Adam Fendt, der Heldentenor unseres Nationaltheaters, mit dem Wohlklang seiner kostbaren Stimmittel neben „Freunde, das Leben ist lebenswert“ von Lehár, zur feingetönten Orchesterbegleitung sang. Man hörte Gertrud Steineckers (Musikhochschule Mannheim) Änchen: „Kommt ein schlanker Bursch gegangen“ aus dem „Frelschütz“ mit aller Scheimerel einer gesangsbegabten Base der Agathe, und die der weichen Melodie „Heimatland“ von Nico Dostal;

man lauschte dem Duett: „Wer uns vertraut“. Als Sologeiger mit schlankem Strich widmete sich Walter Göppert (Sologewerkschaft) dem Romanze des Norwegers Svendsen. Mit seinem aus freigelegter Spiellaune virtuoso gebotenen Akkordionsolo fügte sich Worchert, und mit dem Trompeterlied „Behüt dich Gott“ Hecht in die Reihe könnerischer Solisten ein. Otto Schlick.

Meisternachwuchsförderung im Malerhandwerk. Der Reichsinnungsverband des Malerhandwerks führt zur Heranbildung eines tüchtigen Meisternachwuchses eine Sonderausbildung im Rahmen der Meisternachwuchsförderung durch, an der begabte Malerlehrlinge aus allen deutschen Gauen teilnehmen. Zur Unterrichtung der interessierten Kreise über diese Sonderausbildung veranstaltet die Bezirksstelle Baden des Reichsinnungsverbandes des Malerhandwerks in ihren Räumen in M 6, 13, eine Ausstellung, in der eine Auswahl von Arbeiten gezeigt werden, die von Lehrlingen, welche an der Meisternachwuchsförderung an der Meisterschule für das deutsche Malerhandwerk in München teilgenommen haben, angefertigt wurden.

Schuljahrbeginn der Friedrich-List-Wirtschaftsoberschule. Für viele Eltern, die in diesen Wochen Berufsfragen für ihre Jungen und Mädchen, die jetzt die Mittelstufe der Oberschulen verlassen können, erörtern, dürfte der Hinweis von Interesse sein, daß die Friedrich-List-Wirtschaftsoberschule ihr neues Schuljahr an Ostern beginnt. Schüler und Schülerinnen der 5. Klasse einer Oberschule erhalten bei befriedigenden Leistungen jetzt schon ihr Versetzungszeugnis, wenn sie in die 6. Klasse der dreistufigen Wirtschaftsoberschule übertritten wollen. 112 Abiturienten und Abiturientinnen erhielten ihr Reifezeugnis (Wirtschaftsabitur). Näheres ist im Anzeigenteil zu ersehen.

Strohölle sind punktpflichtig. Die Reichsstelle für Kleidung und verwendete Gebiete hat bekanntlich entschieden, daß Strohölle als Kopfbekleidung aus Austauschstoffen im weiteren Sinne anzusehen und mit zwei Punkten zu bewerten sind und daß Stumpen und Capelines aus Stroh nur einen Punkt kosten. Diese Punktebewertungen gelten nicht nur für Damenstrohölle, sondern auch für Herrenstrohölle. Ausgenommen sind nur Erniehtute aus Stroh, die als Berufskopfbekleidung gelten.

An der Straßenkreuzung Brunckstraße-Rottstückerweg in Ludwigshafen geriet ein Lieferwagen ins Schleudern und riß einen schweren Eisenmast um. Der Mast fiel auf einen Fußgänger und verletzte ihn so schwer, daß er mit einem Schädelbruch ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. An der Kreuzung Bahnhofstraße-Rheinheimer Straße im Stadtteil Mundenheim, stieß ein Straßenbahnwagen mit einem Lastzug zusammen. Glücklicherweise wurden Personen bei dem Zusammenprall nicht verletzt; der Sachschaden ist jedoch erheblich. Ungewöhnliches Glück hatte ein Junge, der die Straße überquerte, ohne auf die Fahrbahn zu achten. Er wurde von einem Personensauto erfaßt und 11 m weit fortgeschleudert. Eigenartigerweise trug das Kind nur leichte Verletzungen davon.

HEIMAT-NACHRICHTEN

Speyer. Die Kriminalpolizei nahm den Einbrecher und Fahrradmarder Jakob Lehmann von hier fest. Der Verbrecher hatte zahlreiche Einbrüche in Landau, Heidelberg und Bruchsal verübt. Es konnten auch mehrere, aus Diebstählen hergestammene Fahrräder sichergestellt werden, die Lehmann bereits verkauft hatte. Die Eigentümer der Fahrräder können sich melden. Es handelt sich um folgende Räder: Baronia Nr. 677 458, Presto Nr. 664 383, NSU Nr. 1 139 848, Adler Nr. 1 243 494, Dürkopp Nr. 1 715 171, Bauer Nr. 1 188 405, Express Nr. 559 708 und Premier Nr. 655 731. Da Lehmann noch mehr aus Einbrüchen und Diebstählen herrührende Gegenstände veräußert hat, werden die Käufer aufgefordert, diese bei der Kriminalpolizei Speyer oder bei der örtlichen Polizeistelle anzumelden.

Saarbrücken. Der 41 Jahre alte Ernst Sanson wurde auf dem Bahnkörper zwischen Brüllingen und Baldershofen tot aufgefunden. Er ist auf bisher noch nicht geklärte Weise von einem Zug überfahren worden.

Zeiskam. Im Niederlustader Gemeindewald brach ein Waldbrand aus, dessen Ausbreitung nur durch schnell herbeigeeilte Einwohner verhindert werden konnte. Vermutlich haben Kinder, die mit Streichhölzern spielten, den Brand verursacht.

Saarbrücken. Ein Mann aus Brück wollte in den Abendstunden einen eiligen Brief direkt in den Briefkasten des Abendzuges werfen. Vor lauter Eile übersah er den erst einlaufenden Zug und lief direkt in ihn hinein. Er wurde von der Lokomotive zur Seite geschleudert und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er kurz darauf verschied.

Unsere Kleinkunsth Bühnen im Frühlingsmonat

Entspannung und Freude vermittelt wieder die „Libelle“ mit ihrem zweiten Märzprogramm, das sich nach der Devise „Artistic und Humor“ ausrichtet. Kurt Günther Adler eröffnet als gemütlicher Plauderer den bunten Reigen, den die Tänzerin Azulena mit vielseitigen Ausdrucksmitteln weiterführt. Ingeborg Wagner erweist sich als dezente Vortragskünstlerin, José Urribarri als Meister des Belkanto, der sich temperamentsvoll durchzusetzen versteht. In diesem Zusammenhange seien noch die Geschwister Vandee mit ihrem Allotria genannt, ehe von den artistischen Spitzenleistungen die Rede ist. Ausgesuchte Nummern! die beiden Osvaks mit ihrem exzentrischen Melange-Akt, bei dem sie beachtliches Tempo dahintersetzen, die Adaros, die Kopf auf Kopf über die Leiter türmen, Roberto Chiesa mit nicht alltäglichen Jongleurstücken, die immer wieder begeistern, und zuletzt Rolf Pribyl und Regina auf dem Schlapppeil. Meisterhaft seine Hochsprünge, seine Salti rückwärts. Und die ewig lächelnde Ellen Gregor, die nummernkundend über die Bühne stellt, merkt ebenfalls an den klatschenden „Schrittmachern“, daß solche Sachen auch den verwöhnten Mannheimern gefallen.

spielerischer Wendigkeit gleichermaßen Rechnung getragen. Darzwischen zeigen die jugendlichen Symkays ihre Stepkünste. Humor wird auch diesmal wieder groß geschrieben. Zu dem angestammten Hüppling Paul Leitner gesellen sich Adi Walz als „Käsbiberle“, köstlich akklimatisiert, Gretel Falkenberg (klein, aber keß) und Annelie Sulecki. In den Spielen „Das Geburtstagskind“ - mit einigen vermeidbaren Längen - und „Freiheit steigt“ lockern sie die Lachmuskeln. Dr. Hermann Knoll.

„Heiter und beschwingt“ - unter diesem Motto steigt das Programm der zweiten Märzhälfte im „Palmgarten“. Zu den heiteren, herzerfrischenden Darbietungen darf man die Leistungen der zwei Franks zählen, Parodisten, die beim Publikum wahre Lachsalven mit ihren Einfällen hervorrufen. Auf ähnlicher Ebene bewegt sich Max Lustig, ein unaufrichtlicher, mit seinen Plaudereien sehr für sich einnehmender Humorist. Köstlich ist die Szene in der „Straßenbahn“, die ihn - ganz unerwartet - von einer Seite zeigt, die Max Lustig besonders zu liegen scheint. Die mexikanischen Sänger Los Herera Vega sind schon vom letzten Programm her gut bekannt. Christoph, ein sehner Artist, glänzte als Hand-springer und mit den zwei Astras kamen vielbewunderte Meister des Akkordeons auf die Bühne. Schließlich produzierte sich nochmals Max Lustig zusammen mit Lu Band. Beide spannen zum Vergnügen der Zuhörer manch ergötzlichen Flachs. Die Kunst des Tanzens versuchten die Menaro-Truppe und La Bella Valenta als Einzeltänzerin zu verkörpern. Das Ballett ging mit viel Temperament zu Werke und zeigte bei seinem Bauernanzug, dem Czardas usw. entsprechende Leistungen. Bernhard Lechner und seine Solisten sorgten für die musikalische Umrahmung. Hermann Löhle in.

SPORT-NACHRICHTEN

Neue Wege im Bereich Mitte. Wir erzählen kein Geheimnis, wenn wir schreiben, daß im vierten Kriegsjahr sich dem Mannschaftssport mancherlei Hindernisse entgegenstellen, die auch mit dem besten Willen häufig nicht überwinden werden können. Auch das Fußballspiel hat deswegen neue Formen erhalten. Die deutschen Fußballmeisterschaften gehören der Vergangenheit an - dem Spielbetrieb sind enge Grenzen gezogen.

Wir wollen nicht mit dem Bandmaß die Entfernung der Heimorte der einzelnen Gau- oder Bereichsgegner feststellen. Dies könnte leicht zu falschen Schlüssen führen. Ausschlaggebend ist ja auch nicht die Entfernung, sondern wie lange eine Mannschaft unterwegs sein muß, um ihr Punktspiel durchzuführen. Diese Zeit braucht keineswegs immer mit der Weite des Raumes im Einklang zu stehen, wenn man z. B. hört - Reisezeit von den frühen Morgenstunden bis in die späten Abendstunden - so ist damit bereits angezeigt, daß mit den Kräften der Spieler Raubbau getrieben wird, der heute nicht mehr verantwortet werden kann, ganz zu schweigen von der Belastung der Verkehrsmittel und anderen Dingen.

Dies alles läßt es wohl nützlich erscheinen, daß man künftighin den lokalen oder nachbarlichen Spielen die Bedeutung zukommen läßt, die sie im Augenblick verdienen. Einen neuen Weg in dieser Hinsicht zu beschreiten, plant man im Bereich Mitte. Zu diesem „Thema des Tages“ wird uns aus Erfurt geschrieben: „Verstehen wir uns nicht falsch. Wir wollen auch

wetterhin den Bereichsmeister ermitteln. Wäre aber ein anderer Weg zu diesem Ziel nicht gangbar? Wir haben genug Fußballvereine, um ihn mit Erfolg zu beschreiten, und wir könnten uns gut vorstellen, daß auch das Moment der Spannung keinesfalls dabei zu kurz kommt. Die sogenannten unterklassigen Vereine trennt häufig im spielerischen Können kein Klassenunterschied von der Bereichsklasse. Bauen wir sie also, soweit wie möglich, mit ein in die Serienspiele zur Ermittlung des Bereichsmeisters. Wir geben damit den Spielen nicht nur die zur Zeit einzig mögliche Form, sondern wir beleben damit zugleich den Fußball-sport auf breiterer Grundlage.

Baron Peter von Lefort, der Sportwart des Reichsamtes Skilauf im NSRL, wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet. Lefort begleitet den Rang eines Majors.

Der Nationalvorwart Jahn wird künftighin die Reihen des Luftwaffen-SV Magdeburg verstärken. Jahn stand bislang im Tor des Berliner SV 92.

Karl Gail, Wien, einst einer der besten Spieler des „Wunderteams“, starb im Osten den Heldentod. Mit ihm verliert die alte Wiener Fußballschule einen ihrer hervorragendsten Vertreter.

Der NSRL weist darauf hin, daß die verschiedenen Kriegskampfbestimmungen über den Vereinswechsel am Ort, die Startberechtigung von Ausländern, den Einsatz von Jugendlichen in Erwachsenen-Mannschaften und die Gastmitgliedschaft nicht geändert oder aufgehoben worden sind.

(WIRTSCHAFT)

Frauen machen

Verbesserungsvorschläge

Wie groß das Verständnis für praktische-technische Fragen der heute im Betrieb stehenden Frauen ist, geht daraus hervor, daß sich mehr und mehr Frauen am betrieblichen Vorschlagswesen beteiligen. So wurde beispielsweise in einem Betrieb durch den Vorschlag einer Arbeitskammeradiner einer Säge die von ihr zu schneidenden Eisenstäbe durch einen Fang- oder Hebekran statt durch menschlichen Kräfteinsatz zurzuführen, in jeder Schicht eine Hilfskraft eingespart. In einem anderen Betrieb wurde der Kran durch den Vorschlag einer Frau entlastet und für andere Aufgaben freigestellt. In wieder einem anderen Betrieb führte der Vorschlag einer Frau zur Vereinfachung von zwei Arbeitsgängen und zu einer bedeutenden Ermäßigung des Gesteuerungspreises um 44 und 23 Proz. bei den beiden Arbeitsgängen.

Der praktische Blick der Frau findet leicht auch an vielen anderen Stellen Gelegenheit zu Vereinfachungs- und Verbesserungsvorschlägen. So werden jetzt in einer Fahrenfabrik auf Vorschlag einer Stickerin Monogramme nicht mehr mit der Schablone aufgemalt oder eingebügelt, sondern einfach aufgestempelt. Eine Straßenbahnschaffnerin fand eine Verbesserung der Klingelanlage, eine andere regte die Anbringung von Leuchtfarbe in Weichenschlitzen an. Die Verkürzung der Belichtungszeit beim Kopieren in der Reproduktionsphotographie war der Vorschlag eines im graphischen Gewerbe beschäftigten Mädchens. Das selbsttätige Festhalten des Schleifenfensters und die Materialsparende Neugestaltung von Monatsfahrkarten sind Frauenvorschläge aus Verkehrs-betrieben. Auch aus Büros sind schon zahlreiche Vereinfachungsvorschläge bekannt geworden, die aus etwas Nachdenken und Organisationskunst entstanden.

Zigarettendeckblätter aus deutschem Tabak

Die Güte der Zigarre hängt nicht zuletzt von einem guten Deckblatt ab. Die früher verwandten Über-seetabake stehen heute nicht mehr zur Verfügung. Aber bei einigermaßen günstiger Witterung kann auch aus deutschen Tabakpflanzen ein Tabak gewonnen werden, der gute „Deck-eigenschaften“ besitzt. Aus den letzten beiden Ernten sind bereits erhebliche Mengen Sandblätter als Deckblätter verwandt worden. Freilich erfordern sie besonders sorgfältige Fermentierung und Sortierung. Die Fachuntergruppe Zigarrenindustrie hat mit den Tabakbauern der besten Tabakgegenden des Westens Vereinbarungen getroffen, in diesem Jahr besonders die von der Reichsanstalt für Tabakforschung gezüchtete Deckblattsorte Havanna II anzubauen.

Vereinfachung im Bestattungswesen

Der Reichsbeauftragte für Glas, Keramik und Holzverarbeitung hat durch eine Anordnung die Anfertigung von Särgen genormt. Es dürfen künftig nur noch Säрге in folgender Ausführung hergestellt werden: Erdsarg I mit einem Höchstholzverbrauch von 0,11 cbm, Erdsarg 2 (Höchstverbrauch 0,12 cbm) und Feuerbestattungssarg oder Einsatzsarg (Höchstverbrauch einschließlich Verschnitt 0,10 cbm) sowie Kindersärge. Sämtliche Formen sind ohne Verzierungen, Schnitzerei und Stecharbeit herzustellen.

Betriebskrankenkasse für die NSDAP

Durch ein Gesetz über die versicherungrechtliche Stellung der im Dienste der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei Beschäftigten ist die Errichtung einer Betriebskrankenkasse für die NSDAP und ihre Gliederungen angeordnet worden. Sie führt den Namen „Kranken-versicherungsanstalt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei“ und hat ihren Sitz in München. Die versicherungspflichtigen Mitglieder können nicht Mitglieder einer Ersatz-krankenkasse sein. Die Satzungen werden von Reichschatzmeister erlassen und geändert.

Internationale Handelskammer

Der Präsident der Internationalen Handelskammer hat Dr. G. von Schnitzler, Vorstandsmittglied der IG Farbenindustrie AG, Frankfurt am Main, in das Präsidium des Schiedsgerichtshofs der Internationalen Handelskammer berufen.

Schwedische Eisbrecherprobleme

Wenn man für die Saßnitz-Fähre nicht auf die erforderliche Eisbrecherhilfe durch die Öresund-Eisbrecher und die Eisbrecher „Ymer“ und „Alle“ rechnen kann, hält die Leitung der Schwedischen Staatsbahnen die Anschaffung eines neuen Eisbrechers von der Größe des „Ymer“ für die südliche Ostsee für notwendig oder mindestens für wünschenswert, weil dann auch der Fahrverkehr zwischen Saßnitz und Trelleborg als gesichert angesehen werden könnte. Es besteht jedoch Grund zu der Annahme, daß man auf den See-Eisbrecher, der auch für die Skane-Südküste bestimmt ist, nicht rechnen kann, bevor die Eisbrecher „Ymer“ und „Alle“ auf die Saßnitz-Trelleborg-Route angesetzt sind. Man würde dann auch auf der Malmö-Kopenhagen-Route auf die Küsteneisbrecher angewiesen sein, deren Maschinenanlagen von 1500 PS auf 1800 bis 2000 PS verstärkt werden sollten.

Märzwe...

Aus der Heilwäld hinein, wo blühen, wo die Amel singt und die Tannennäsel Odenwalds, Bus Amortuch, um der Gelnhäuser unser erstes Ziel von Eschenbach Düren, überm thallera.

Dann steigen Amorbach, Odenwalds, Wibrun. Hier ist es die hellen des Wassers. Und weite durch einsame Menachensele bach: über B wo sich ein von Erbach um 1800 befindet. Wir sa gan im Erbach such nach M! Marktplatz zu deutschen Länd nicht man vor erbauten Michel



Altes Schloßport

Familien...

Brigitte Käthe, Di burt einer Tou dankbarer Frau der Waller u. Marie, Mann. Unsere Monika-U men. In große Hilde Lukas (z. kmh., Abt. Prof. AdL Lukas (Stal heim (Kinzigtst Hocherfreut teilte bari unseres 2. Heinrich mit. B. Z. i. F.) und Fr. Ewie. - Mhm. schaftswald 39). Stut Karten. Di burt einer ge Karin Hannele hocherfreut an: Heiner Schneck Mannheim (Luis Thorenkrank Unser Stammbait men. Dies zeigt an Annl Bach, g. Bach (z. Z. Wm. Edith-Emmy. In de zeigen wir die burt unserer st Frau Erna Scher Schäfer (z. Privatabteilun Heins Scherer (Mhm.-Feudenb. Half-Rainer. Unse hat ein Brüdere Die Geburt ihre des zeigen an Eltern: Luise L. Luiseheim, Dr. Emil Leitsbach, Felde). Mannh den 15. März 19 ihre Verlobung b zuzuziehen: Ruth I. Höfken, Prag witz (Namenlo) Prag II (Beeth den 20. März 19

Es wurde u schweizeris G tren seinen P wäcker Pflichterfü lber Mann, Solk. E guoz Schwiegerstoh

Wilhelm Ste isaidt in einem Dre in 34. Lebensjah Gaus 1922. Heir Lenz, Weib er für starb, auf daß wir Lhm. Neckaru, des Anzeigstraße 100. In diesem We: Eilhelm Steigerwal Andreea Steigerwal Karl Steigerwald Güßler und Frau; Frau; J. Beringjung gerat zu.

Wir betauern in diese trauen. Beid wäcker. Artetischen Gefährtsführung u. Pa. Erch & Co., G

Märzweg durch den Odenwald / Historische Streiflichter

Aus der Heterogenität des fränkischen Baulandes wandern wir in den Odenwald hinein, wo die ersten Anemonen blühen, wo die Waldtaube gurr, die Amsel singt und hoch in den Wipfeln die Tannenmeise...

Dann steigen wir hinunter nach Amorbach, diesem Juwel des Odenwalds. Wir verweilen in Amorbach, hier ist uraltdeutscher Glaube an die heilende, befruchtende Kraft des Wassers lebendig.

Und weiter führt uns der Märzweg durch einsame Wälder, wo dir keine Menschenseele begegnet, gen Erbach: über Boxbrunn und Eulbach, wo sich ein vom Grafen Franz von Erbach um 1800 erbautes Jagdschloß befindet.

Wir schauen die Sammlungen im Erbacher Schloß. Wir kommen auch nach Michelstadt, dessen Marktplatz zu den malerischsten in deutschen Ländern zählt. Gebannt steht man vor dem Wunder des 1694 erbauten Michelstädter Rathaus.

Altes Schloßportal Wilhelm Gliese

Der langjährige Oberspielleiter der Oper am Augsburger Stadttheater, Ruprecht Huth, wurde vom Oberbürgermeister der Stadt Kaiserslautern mit Beginn der neuen Spielzeit zum Intendanten der Pfalzoper berufen.

nige hundert Meter von Michelstadt entfernt liegt Schloß Fürstena, eine viertürmige Tiefburg von phantastischer Schönheit, um 1300 entstanden. Der erste Burgherr war der altmainzer Burg war Jener Schenk von Erbach, dem Mathias Grünwald diente.

Wir besuchen die Einhardsbasilika, eines der ehrwürdigsten Denkmäler früher deutscher Baukunst. Einhard, Kaiser Karls Ratgeber - er war auch Baumeister und Mathematiker - ist der Schöpfer dieser Basilika.

Über Mümling-Brombach und Neustadt zur gewaltigsten Burg des Hessischen Odenwalds: zur Breuburg.

gemeinsamer Besitz der Häuser Löwenstein - Wertheim - Rosenberg und Erbach - Schönberg. Die ganze Entwicklung des deutschen Burgenbaus vom 12. bis 17. Jahrhundert läßt sich an dieser trefflich erhaltenen Burg verfolgen.

Wie schön, an einem strahlenden Frühlingstag diese Burg zu umwandern. Von dort schließlich führt uns der Weg zum Main: nach Klingenberg und Miltenberg...

Das Leben unseres lieben, hochachtungsvollen Sohns und Bruders Willy Model, Inhaber des SK 2. Klasse...

Wir haben unsere verlobt: Eilfriede Meas - Hans Döring, San.-Feldwebel der Luftwaffe, Mhm.-Waldhof (Schieneustraße 25), im März 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Laise Ahlfeld - Karl Noé von Nordberg (Ltn. in d. Heeresflak-Abt.), Mh.-Friedrichs-feld (Schlitzstädter Straße 3), Wien I (Wallnerstr. 3), 21. 3. 1943.

Wir haben uns verlobt: Lilo Quell, Rudi Dondoy, cand. med. (Feldwebel d. Luftw.), Mannheim (A. Z. 3 - Rennershofstraße 11).

Ihre Vermählung geben bekannt: Walter Ries (Feldw.) - Lieselotte Ries, geb. Huth, - Mannheim (Langerötterstr. 44), 20. 3. 1943.

Als Vermählte großen: Theo Wahl Obergefreiter (z. Z. Wehrmst.) und Frau Gisela, geb. Mangold, Mhm.-Neckarau (Hölderstraße 9, Friedrichstr. 59), 21. März 1943.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzugehen: Herbert Bühler, Else Bühler, geb. Boos, Mannheim (Q. 3, 19), 20. März 1943.

Ihre heute vollzogene Vermählung geben bekannt: Hans Frey (Gefr. d. Luftw.) - Luisse Frey, geb. Wirth, Mannheim (Jungbuschstraße 15), 20. März 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: Kurt Kurlmann (Uffz. in einem Kroat.-Reg.) u. Frau Margarete, geb. Weibel, Weinheim, 20. 3. 43.

Als Vermählte grüßen: Karl Lederle (Obergefr. i. e. Beob.-Batt.) und Helma Lederle, geb. Schaefer, Mannheim (Hansastr. Nr. 18), den 20. März 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: Geff. Valentin Dier (z. Z. Wm.) und Frau Luisse, geb. Weibel, Mannheim (Riedfeldstr. 38), den 20. März 1943.

Wir haben uns vermählt: Hans Heinlein (Uffz. i. e. Gren.-Reg.), Erika Heinlein, geb. Schilpp, Mannheim (Mönchswörthstr. 119), den 20. März 1943.

Wir betrauern in dem Gefallenen einen treuen, fleißigen und pflichtvollen Arbeitssameraden, Lieber Mann, Sohn, Bruder u. herzenguter Schwiegervater.

Wir betrauern in dem Gefallenen einen treuen, fleißigen und pflichtvollen Arbeitssameraden, Lieber Mann, Sohn, Bruder u. herzenguter Schwiegervater.

DAS URTEIL Roman von ARNOLD KRIEGER

Copyright 1942 by Wilhelm Heyne Verlag in Dresden

18. Fortsetzung „Warum, Sabine? Sollte es in Stolz keinen furchtbarsten Mann geben, der —“

„Nein, nein“, wehrte Sabine ab, „da weißt doch, daß es für mich nach Gustav nichts mehr gibt.“ Und sie kam in ihr Lieblingsgeleise, kam so in Fahrt, daß Erna bald ermüdete.

„Es ist bitter, Erna, glaube es mir. Ich habe mich falsch benommen. Er mußte ja, was blieb ihm denn anderes übrig, ja, er suchte den Tod, er stürmte seiner Kompanie weit voran, unnötig weit —“

„Es sind viele im Krieg gefallen“, wandte Erna mit sächter Ironie ein, und sie fügte, um den Eindruck der Leichtfertigkeit zu verwischen, alsbald hinzu: „Der Krieg hat uns so viel genommen. Wie bist du dankbar, daß er mir Andreas gelassen hat.“

„Du hast ihn ja erst nicht dem Krieg kennengelernt“, versetzte Sabine ungeduldig. „Du sagst, es sind viele gefallen. Ja, aber niemand so wie Gustav. Ich habe es gehört - aus Berichten von Zeugen, ja, Erna. Es ist ein Loos, ich habe es zu tragen, bis ich einmal mit ihm verlobt sein werde.“ Es war überfüllt, daß sie hinzufügte: „In himmlischer Liebe verlobt.“

Danach wandte sie sich näherliegenden Fragen zu. Auch in der Wirtschaft war Sabine nicht unbewandert. Sie hätte eine leidliche Hausfrau abgegeben. „Also, ich soll wirklich nach Misdroy mitkommen, Erna?“

Erna bejahte mit entschiedenem Kopfnicken. „Entweder gehen wir alle oder keiner. Morgen wird der Herr hier anrufen und Bescheid sagen.“

Sie stand etwas später auf als sonst. Sie richtete das Frühstück mit der gewohnten liebevollen Umsicht. Dann schickte sie die Kinder mit Sabine in den Garten.

Grete ging einkaufen. So war sie allein in dem geräumigen Haus. Sie ging durch alle Zimmer. Manches erschien ihr über Nacht verändert. Das Seerosenmotiv auf dem einen Nachttisch fand sie abscheulich, und auch die kleine Kommode im Fremdenzimmer. Sie war aus Erle, die Ebenholz vortauschte.

Und die Bilder! Alter guter, überkommener Hausrat, aber doch wohl ausgeprägter Kitsch. Jesus im Kornfeld - und dort „Die Notglocke auf dem St. Bernhard“. Mißbilligend stand sie längere Zeit vor diesem Bild. Da war eine junge Mutter, deren Gesicht

wohl höchste Verzweiflung ausdrücken sollte. Aber sie verzog nur in einer Art gekränkter Eitelkeit die süßliche Miene.

Erna lauschte nach unten. Hatte die Klingel gerufen? Nein, es war nichts.

Langsam ging sie die Treppe hinab. An den Roman mußte sie denken, den sie dort auf dem Tisch hatte liegen lassen. Ob darin die Frau, nach der sich alle Männer sehnten, genau beschrieben war? Roger hatte nur mit einem geringschätzigen Achselzucken erklärt: „Verlogen er Schmöcker.“ Aber er las anscheinend solche Bücher.

Jetzt hörte sie wirklich die Telefonglocke. Gegen alle Gewohnheit lief sie, stürzte sie zum Schreibtisch und nahm den Hörer so schnell ab, als fürchte sie, die Stimme, die zu ihr zitierte, könne ins Nichts zurückschmelzen. War es die Gier, trotz allem in dieses schöne Ferienhaus einzuziehen zu dürfen? War es die Hoffnung, daß ihr Roger mit einem freundlichen Zuruf den Rest des würgenden Nachgefühls nehmen würde?

Ja, es war Roger. Seine Stimme klang gedämpft, so als spräche er aus einem andern Lande und nicht von derselben Insel.

„Was ist denn, Herr Roger? Ich verstehe Sie so schwer.“

Da vernahm sie, daß Roger neben mit seinem Freund, dem Rechtsanwalt Gleikner, gesprochen habe, und daß dieser sich für den Fall interessiere. Das sei sehr viel, da er furchtbar überlastet sei.

„Aber Sie sollten doch nicht“, unterbrach sie ihn zornig.

„Ich habe keinerlei Angaben gemacht. Bitte hören Sie. Ihre Lage ist beunruhigend, doch wohl nicht gerade hoffnungslos. Wir können das nicht am Telefon erörtern.“

Er bat sie dringend, sogleich zu kommen, spätestens aber am Nachmittag. Es sei auch im Interesse ihrer Kinder unbedingt erforderlich. Er werde sie abholen, wenn es ihr recht sei. Sie gestand es ihm nach einigem Zögern zu. Aber er sollte nicht bis in die Stadt gefahren kommen. Sie war plötzlich so stumm. Sie wollte bis zum Kreuzweg gehen und dort auf ihn warten.

Wieder fuhr sie unter aufgestelltem Verdeck, obwohl es noch heiler war als am Tage vorher.

Roger sah besorgt drein. Er mußte schlecht geschlafen haben. Man merkte es an seinen Augen. Er berichtete ihr ohne viel Umschweife. Gleikner habe geäußert, es sei völlig undenkbar, daß eine Dispens erteilt worden sei, da der Paragraph uneingeschränkte Geltung habe.

„Auf dem Gnadenwege?“ fragte sie mit flammenden Augen. „Natürlich besteht auch eine gewisse Aussicht, daß die Angelegenheit überhaupt niemals zur Sprache kommt. Aber das wird Sie sicher nicht auf die Dauer befriedigen. Es bleibt eine nagende Unruhe. Es ist am besten, Sie beantragen einen nachträglichen Dispens. Haben Sie Ihrem Mann schon etwas geschrieben?“

„Nein“, sagte sie, „natürlich nicht.“ Er lobte diese Zurückhaltung. „Solange die Möglichkeit besteht, daß sich alles in angenehmer Weise löst, dürfte es ratsam sein, ihn nicht damit zu plagen.“

Erna spürte einen gelinden Haß gegen diesen aufdringlichen Wohlwäter. Sie entwarf einen Brief an ihren Mann, darin sie versuchte, Rechenenschaft über das Geschehen abzugeben, und sie verwarf ihn doch sogleich. Sie sah, daß Roger einen rot eingeringelten weißen Kreis glatt überfuhr. Plötzlich kamen sie auf der Strandpromenade an. Die eiserne Sperrstange war schon beiseite gelegt. Über die grüne Anfahrts gelangten sie zur Garage.

Sie gingen durch den Garten. Was Erna gestern als eine stutende Farbensymphonie wahrgenommen hatte, das löste sich heute anmutig in seine einzelnen satten Töne auf.

Roger war ein begeisterter Liebhaber aller Blühenden und Treibenden. Die Ribische hatten ihre syrischen Syringentblüten aufgetan. Vanilledüfte seltener Astern schwangen in kleinen Rinnalen durch die vom Meer vorgewürzte Luft. Douglasfichten und Wacholder taten hinzu, so viel sie konnten.

Roger zeigte ihr die edel sich neigenden Schmuckgräser, die wie die dünnen, vornehmen Töne eines Spinetts in die wellende Musik der Farben hinein spielten. Er sprach ihr von Steinbildwerken, die in diesen Garten passen würden, von der Selbstacht der Bildhauer, die mit ihren hypermodernen Gelungenheiten die Schwerpunkte solcher Gärten an sich reißen wollten.

(Roman-Fortsetzung folgt.)

Familienanzeigen

Brigitte Käthe, Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen in dankbarer Freude an: Dr. Frieder Waller u. Frau Liesel, geb. Horle, Mannh. (Nietzschestr. 18) Unsere Monika-Ute ist angekommen. In großer Freude: Frau Hilde Lukas (z. Z. Städt. Krankh.), Abt. Prof. Dr. Holzbach, AdL Lukas (Stabsfeldw.), Mannh. (Kinzigsstraße 4).

Unsere Leide brachte uns die Nachrichten, daß unter einiger, langjähriger, lieber Sohn, Erster, Neffe, Schwager, Onkel und Vetter

Max Hamm Kriegstraining - Panzergranatier im blühenden Alter von 19 Jahren an einer schweren Verwundung auf dem Wege zum Feldlazarett verstorben ist. Mann u. M., den 20. März 1943, Akademiestraße 2.

In tiefem Schmerz: Carl Hamm und Frau Emilie, geb. Hiller, Geschwister: Fritz u. Litta Ries, geb. Hamm; Ernst und Trade Rieck, geb. Hamm; Rolf u. Emmy Biet, geb. Hamm; Dr. Werner und Eise Kleinob, geb. Hamm; Nora Hamm.

Wir erhielten die tieftraurige, unerbittliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter, saugengeliebter Mann, unser lieb, guter Sohn, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel Christian Guth

Schütze in einem Grenadier-Regiment im blühenden Alter von 22 Jahren im Osten getötet ist. Vornheim (Alexanderstr. 15), Mhm.-Wallstadt, Heddensheim und im Felde, den 18. März 1943.

In ungetrübtem Schmerz: Frau Liesel Guth, geb. Knapp; Fam. Christian Guth; Familie Leonhard Knapp IV. und Angehörige.

Auch wir betrauern unseren lieben Arbeitssameraden, Hermann-Wilke G., m. d. H. Mannheim-Käfertal.

Nach langer, schwerer Krankheit ging meine herzensgute Gattin, unsere liebe, treuesterge Mutter, Tante, Schwiegermutter und Großmutter, Frau Emma Arnold, geb. Kuttrup

im Alter von 60 1/2 Jahren für immer von uns. Mannheim (Rapprechtstr. 16), Limburgerhof, Cleverstraße, 19. 3. 1943.

In tiefem Schmerz: Robert Arnold; Fam. Fritz Amberg. Die Einäscherung findet am Montag, 22. März 1943, nachmitt. 4 Uhr, im Krematorium Mannheim statt.

Aus einem arbeitsreichen Leben entschiff unsere liebe Mutter u. Schwiegermutter Pauline Schaeuermann

geb. Rapp heute früh im 77. Lebensjahre sanft. Mannheim, den 19. März 1943. Schwilinger Straße 128.

In tiefer Trauer: Hugo Schaeuermann; Anna Schaeuermann; Gertrud Schaeuermann, geb. Dörlmann.

Feuerbestattung am Samstag, 22. März 1943, nachm. 3 Uhr, Krematorium.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Ritterschützen, Fritz Bühler, sagen wir allen unseren innigsten Dank. Besonders danken wir der Gefolgshilfe der Fa. Motorenwerke vorm. Benz Mannheim sowie Herrn Pfr. Lutz für seine tröstlichen Worte. Mannheim (S. 6, 18), 18. März 1943. Hilde Bühler Witw. u. alle Angehörige.

Tieferschmerz gehen wir allen Freunden und Bekannten die überaus schmerzliche Mitteilung, daß mein über alles geliebter, guter Mann und treuer Lebenskamerad, mein lieber, guter und einziger Sohn, mein treuer Freund

Ludwig August Schnepf Techn. Kriegsverwaltungsrat Weltkriegsteilnehmer 1914-18 am 17. März 1943 nach kurzer, schwerer Krankheit, die er sich in gewissenhafter Pflückerfüllung seines Dienstes für Führer, Volk und Vaterland zugezogen hat, in einem Reservierlazarett verstorben ist. Die Beisetzung erfolgt in aller Stille auf dem Hauptfriedhof in Mannheim. Er war mein ganzes Glück, ich werde ihn nie vergessen. Mannheim (Lohrstraße 4).

In tiefer Trauer: Die Gattin: Elisabeth Schnepf, geb. Feiler; die Mutter: Maria Schnepf Witwe; der Freund: Fritz Zsch (Stuttgart).

In dem Verstorbenen betrauern wir außerdem einen langjährigen bewährten Mitarbeiter und lieben Arbeitskameraden. Führung und Gefolgshilfe der Auto GMBH, Mannheim

Meine liebe Frau, mein treuer Lebenskamerad, unsere geliebte, treuesterge Mutter, Schwiegermutter, unsere herzensgute Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Barbara Straßer geb. Schmitt wurde von ihrem jahrelangen, schweren mit größter Geduld ertragenen Leiden durch einen sanften Tod erlöst. Mannheim (T. 2, 13).

In stiller Trauer: Johann Straßer u. alle Angehörigen. Beerdigung: Montag, 22. März 1943, 12 Uhr, Hauptfriedhof Mannheim.

Für die vielen, wohlwollenden Beweise herzlicher Anteilnahme sowie für die vielen Kranz- u. Blumenpenden beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Großvaters und Urgroßvaters, Herrn Michael Vogel, sprechen wir hiermit unseren innigen Dank aus. Besonders Dank noch dem Herrn Propädeut der Freiheit, Gemeinde für seine tröstlichen Worte am Sarge unseres lieben Verstorbenen. Mhm.-Käfertal (Veilchenstraße 14).

Im Namen aller Hinterbliebenen: Frau Käthe Vogel.

Für die überaus herzliche Anteilnahme und für die vielen Kranz- u. Blumenpenden bei dem Hinscheiden unseres lieben, unvergesslichen Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau Marg. Barbara Hoffmann Wee, geb. Kriemer, sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Besonders Dank Herrn Dr. Kall und der Diakonin Schwester für die liebevolle Pflege so wie Herrn Pfr. Schaller für seine tröstlichen Worte am Sarge, die uns unserer lieben Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben. Mhm.-Käfertal (Rebenstr. 17), Lötzelshausen, den 19. März 1943. Die trauernd Hinterbliebenen.

Blatt Kärsen

Für die vielen Beweise der Liebe, Freundschaft und Teilnahme, die beim Tode meines lieben, unvergesslichen Mannes, unseres guten Vaters, Herrn Julius Zaiser, dem Verstorbenen und uns entgegengebracht wurden, danken wir herzlich. Weiskirchen, den 19. März 1943. Frieda Zaiser, geb. Kattung; Otto Zaiser (Pfr. u. OA. im Osten); Marianna Zaiser.

Für die zahlreichen schriftlichen und mündlichen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren u. schmerzlichen Verlust durch den Heidenost unseres lieben, unvergesslichen, einzigen Sohnes und Bruders, Walter Huchthaus, Gefr. in ein. Gren.-Regt., sagen wir auf diesem Wege allen unseren innigsten Dank. Mhm.-Neckarau (Waldweg 50).

Fam. E. Hanielh und A. Hanielh.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher und mitleidiger Anteilnahme am Heidenode meines geliebten Mannes, unseres herzensguten, Sohnes, Bruders, Schwiegervaters, Onkels und Neffen, Pfr. Hans Krieger, Otm. im RAD, Ltn. u. Komp.-Führer, sphaer verstorben. Auszeichn., sprechen wir herzlichsten Dank aus. Staßfurt, Mannheim, 19. März 1943. Maria Krieger, geb. Böhle, und alle Angehörigen.

Danksgagung Für die vielen Beweise herzlich. Anteilnahme an dem schweren Verluste unserer lieben kleinen Nichte sagen wir herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfr. Schöbhal für seine tröstlichen Worte sowie den Stedlern für die herzlich Anteilnahme und reichen Blumenpenden. Mhm.-Friedrichs-feld (Rehplatz 12). Familie Emil Paulus.

Tauschgesuche

Blote Schlaf- u. Wohnl.-Lampe u. etwel. Best. Suche Schlafz.-Gard. u. Kn.-Schulranzen (Led.) 22 793 B.

Tropenkamera (9x12) m. Zubeh., erst. Fabrik. 185.-, Tennisröschl. 40.-, geg. erstkl. lichtstark. Prismenglas, Pelzweste, Pelzjacke z. tsch. od. evtl. verk. Nur von 15-20. Schneider, Speyererstr. 22

Suche Kinderw. u. Nähmaschine. Tausche gr. w. Bettst. m. Matr. z. Nachtischlampen, Konzertt. 4 m braun. Kleiderstoff. 22 1263 B.

Tausche z. g. erh. bl. Mädchen-Som.-Mantel (12.) geg. gleichw. für 15). 22 1059 B.

He-Fahrrad, g. erh., geg. Da-Fahrrad z. tsch. geg. 22 1063 B.

Brutkleid m. Schl. u. w. Led.-Schuhe Gr. 39 geg. Kl.-Sportwagen z. tsch. geg. Ruf 591 17.

Kraft. Herenschuhe (42) m. Led.-Sohle geg. H.-Halbschuhe (42) (Straßen- od. Sportschuhe) zu tsch. geg. 22 1071 B.

Tausche in Stell. Wollmatr. geg. nur gut. Da.-Kostüm, Gr. 44. 22 1089 B.

Offene Stellen

Für Werkzeugmaschinenbau, Abt. Revolverdreherei, 1 Einrichter m. abgeschloss. Meisterprüfung, oder 1 Werkmeister gesucht. Bedingung: Gute Fachkenntnisse, selbst. Disponieren und gute Führereigenschaften. 22 189 857.

Für unseren Betrieb Seckenholmer Landstraße 270 suchen wir einige Arbeiter u. Arbeiterinnen ebenso einige Kleiderbüglerinnen, Färberei Kramer, Färberei und chem. Reinigung.

Weibl. Anlernende zur Ausbildung als Teilzeitarbeiterinnen für das techn. Büro einer hies. Maschinenfabrik ges. Das Pflichtjahr muß geleistet sein. 22 23 974 VB

Tücht. Schreibkraft, mögl. beo. im techn. Schriftwechsel, Rechnungswesen u. Registraturföhr, ab sof. ges. 22 mit Bewerbungsunterlagen (Lebenslauf, Zeugnisabschr.) an Fa. Becker & Co., Ladenburg/N., Ruf Ladenbg. 491

Sekretärin für kaufm. Direktion eines großen Mannheimer Industriebetriebes, mit all. vorkom. Arbeiten bestens vertr., sof. od. spät. gesucht. 22 mit Lichtbild, Lebenslauf, Zeugnisabschr. und Gehaltsanspr. erb. unt. M. H. 4192 an Ala Mannheim.

Erfahr. Sekretärin für den Abteilungsleiter eines hies. Konzernbetriebes zum mögl. bald. Eintr. ges. 22 erb. u. Nr. 148 760 V.S.

Zuvorl. Frau f. Ladenhilfe sofort ges. Geschw. Nixe, N. 4, 7, Laden, Fernsprecher 232 10.

1a Konditor-Kaffee sucht für Nachm. Bedienung, Gmeiner, Friedrichsplatz 12.

Hausgehilfin und Hilfsarbeiterin für mein Foto-Atelier sof. ges. Für beides können sich auch Alt. Frauen über 45 Jhr. oder Frauen mit 1 Kind melden. Ernst Rettig, S. 1, 7, Ruf 203 62.

Ehrl. Frau od. Mädel, ganz od. halbt., 1. gepfl. Hb. ges. Ruf 22247

Putzfrau 2mal wöchl. ges. Wa., Alte Frankfurter Str. 64, 2. St. Saub. Putzfrau für Dienststelle halbtags gesucht. 22 1254 B.

Gute Stelle findet kinderl. tücht. Mädel in Haushalt, Kaiserring Nr. 18, Fernruf 410 62.

Stellengesuche Tücht. Frau (bisher Metzg. tätig) sucht sich zu verändern gleich welcher Art. 22 1117 B.

Lonal. Kontoristin, 35 Jhr., sucht Stelle f. bald, wo ihr Gel. gew. i. In- od. Ausl. ihre span. Sprachkenntn. zu verv. 22 11028

Lonq. Kontoristin sucht umzuziehender Bürostelle in Mhm., evtl. Schalterdienst. 22 1161 B.

Kriegswehr. sucht Hausmeisterstelle. Kleine Reparaturen können mit übernommen werden sowie Bürostelle 1-2 Zim.-Wohn. erwünscht. 22 189 863 VS

„Die Schlach...
getragen werde...
auf dem Land...
So schloß der...
fehlstelle des...
nitz seinen K...
und erfolgreic...
Untersee-Boot...
die britische S...
linie herantast...
zur Schwächun...
Feindes nun d...
1. britischen A...
und heftigen S...
sie zuvor die i...
den Amerikan...
die Geleitzug...
spüren wie in...
material aus A...
der Offensivpl...
kaner in Nord...
wesentliche U...
wenn sie auch...
neun Zehntel i...
Sowjetfabriken...
hat den Sowje...
büßen an P...
zeugen, aber...
Kriegsmaterial...
einen planlosen...
frisch herange...
und im Norden...
gegen unsere...
lassen, obwohl...
Innen doch...
müssen, daß...
gesetzten stärk...
gegen unsere...
kämpfen stehen...
Im Süden drä...
die offensive d...
nordöstlich vor...
rück, sodas...
erreicht wurde...
die nun schon...
den gewaltigen...
tenm feindlichen...
Samstag vom O...
sammenstellung...
Auf diesem T...
die Geleit zu...
Feind mit einer...
204 000 BRT ge...

In einer groß...
aus dem Seege...
quer über den...
in die Gewässer...
Inseln führte, ba...
Rudel die bish...
reichste Geleit...
Krieges geschla...
dauerten vier T...
In der Morgen...
machten deutsc...
westlichen Nord...
Schiffziele aus...
stürmen bis zu...
kamen bald im...
in Sicht. Es wu...
sich um einen G...
land unterweg...
größere Schiffe...
nutzung der Tr...
material und R...
voll beladen, ar...
durch die hoch...
und Korvetten...
Zahl den wertv...
Sofort wurde e...
gesetzt, das bei...
rung im Laufe...
Abendstunden F...
hielt.

fürten diese B...
angelegten Angr...
den Schlag gegen...
dieser ersten N...
mit zusammen...
und vier weitere...
beschädigten Sch...
Stunden über W...
immer noch ho...
falls zu versin...
Schlag verstat...
gehore Aufrege...
vetten setzten...
U-Boot-Bekämpf...
Zeit griff auch...
sicherung in...
runter befanden...
startete Großkan...
Flugzeuge, die...
schiffen startete...
Kämpfe. Zu alle...
ließen unsere U...

Filmtheater

Heute neue Wochenschau Ufa-Palast - Alhambra - Schauburg Gloria-Palast - Capitol - Palast-Lichtspiele „Siegreicher Angriff zwischen Dnjepr u. Dones“ Die deutsche Frau im Rüstungs-werk - Atlantik-Wall aus Beton und Stahl - Vorpostenboote im Einsatz - Die Winterschlacht im Osten - Niederländer erhalt das Ritterkreuz - Siegreicher Vorstoß zwischen Dnjepr u. Dones. Alhambra. Heute 11.00, 12.30, 2.45, 5.00 u. 7.15 Uhr: Willy Birgel „Der dunkle Tag“. 2. Woche! Jugendliche nicht zugelassen! Morgen Sonntag, 10.45 Uhr: Frühvorstellung „Wildnis“. Das letzte Paradies. Jugendl. zugeli. Ab 1.15 Uhr: Kristina Söderbaum „Die Reise nach Tilsit“. Jugendliche nicht zugelassen! Ufa-Palast. Heute 2.00, 4.30, 7.15 Uhr: Marika Rökk „Hab mich lieb“. 3. Woche! Jugendl. nicht zug. Morgen Sonntag 10.45, 2.00, 5.00, 7.15 Uhr: Luise Ullrich, Werner Krauss „Annelie“. - Jugendliche über 14 Jahren zugelassen! Schauburg. Heute 2.00, 4.35, 7.20 Uhr: Leny Marenbach „Die große Nummer“. Jgd. zugelass. Morgen Sonntag ab 1.15 Uhr: Willy Birgel, Geraldine Kell „Der Fall Deruga“. - Jugendliche nicht zugelassen! Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 527 72. „Der große Schatten“. Ein tief bewegender Film voller Dramatik u. Spannung mit Heldemarie Hatheyer, Heinrich George u. a. Neueste Woche. Jgd. nicht zug. 3.35, 5.35, 7.35! Sonntag ab 1.00! Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13. „Der große Schatten“. Die dramatischen Wendepunkte im Leben eines gefeierten Schauspielers, Heinrich George, Heldemarie Hatheyer, Will Quadflieg u. Maria von Ditmar. - Neueste Wochenschau. - Nicht für Jgd. Beginn: 2.40, 5.00, 7.20 Uhr. Sonntag ab 1.00 Uhr. P A I I - Toqueskino (Palast-Lichtspiele) spielt ab 11 Uhr vorm. In Erstaufführung! „In der roten Hölle“. Ein italienischer Spitzfilm in deutscher Sprache mit Fosco Giachetti, Conchita Montes. Ein Film von der großen Treue des Menschen, in packenden Szenen von starker Dramatik, spannend vom ersten bis zum letzten Bild. - Jugend ab 14 Jahr. zugelas. - Neueste Wochenschau. - Kulturfilm. - Beginn 11.00, 1.00, 3.00, 5.00, 7.20. Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 11. „Das Recht auf Liebe“. Ein mitreißender Film, tief u. erregend m. Magda Schneider, Vikt. Stahl, Anneliese Uhlig u. v. a. Neueste Woche. Jgd. nicht zug. 3.35, 5.50, 7.25. Sonntag ab 1.20! Film-Palast, Neckarau, Friedrichstraße 77. Heute 3.15 u. 7.30 Uhr letztmals: „Geliebte Welt“. Nur Sonntag u. Montag Dr. Arnold Fancs Meisterwerk: „Die Liebe der Mitsu“. Ein Spitzfilm von seltener Schönheit. Film-Palast, Neckarau, Friedrichstraße 77. Sonntag, 1.30 Uhr: Märchenvorstellung „Schelemensstreich“. Frieder und Catherinesen“. „Der standhafte Zinnsoldat“ u. a. Regina, Neckarau, Ruf 482 76. Endlich wieder einmal Paula Wessely in dem großen Wien-Film der Tobis: „Ein Leben lang“ mit Joachim Gottschalk, Maria Andergast usw. Die Geschichte einer großen Liebe. - Beginn: Wo. 5.15 und 7.30 Uhr. So. 4.15 u. 7.00 Uhr mit neuester Wochenschau. - Sonntagnachm. 1.30 Uhr Jugend-Vorstellung: „Marschall Vorwärts“. Olymp-Lichtspiele, Käferal. Nur noch Samstag und Montag: „Ein Windstoß“ mit Paul Kemp, Jgd. ab 14 Jhr. zugelas. Nur Sonntag (Heldegendentag) 3.30, 5.30, 7.30 Uhr: „Verwehte Spuren“ mit Christina Söderbaum und Frits van Dongen. - Jugendliche nicht zugelassen. Sonntag, 1.30 Uhr. Jugendvorstellung: „Fronttheater“. Saalbau, Waldhof. 6.00 und 7.30. „Anschlag auf Baku“ mit René Deltgen, Willy Fritsch u. Lotte Koch. - Jug. ab 14 Jhr. zugelas. Sonntag: Willy Fritsch, Gusti Huber und Jutta Freybe in „Zwischen den Eltern“. - Ein wundervoller Ufa-Film. - Jugendverbot! Freya, Waldhof. 6.00 u. 7.30 Uhr. „Ein Zug fährt ab“ mit Lucie Englisch, Leny Marenbach, Ferd. Marian u. a. - Jugendverbot! - Sonntag: Viktoria v. Ballisak, Willy Fritsch, Grethe Weiser in „Die Geliebte“. Die Geschichte einer kleinen Blumenkäuferin. - Jugendverbot!

Veranstaltungen

Heute, 18.30 Uhr, im Musensaal - Rosengarten: Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung im Tanz zeigt Erwin Hoffmann, der deutsche Meister des Charaktertanzes, dazu Georges Bonlangier, der rumänische Meistergeiger. An zwei Flügeln: Hans-Günther Anderich und Walter Radischewski. - Karten von RM 1.- bis RM 4.50 an meiner Konzertkasse im Reisebüro Deutsche Amerika-Linie, O 7, 9, Ruf Nr. 232 51, K. Ferd. Heckel, O 3, 10, Ruf 221 52, und soweit vorhanden, an der Abendkasse. Veranstalter: Heinz Hoffmeister, Mannheimer Gastspiel-direktion. Sonntag-Konzerte der Stadt Mannheim im Nationaltheater. Sonntag, 21. März 1943, 11.15 Uhr 3. Konzert. - Leitung: Eugen Bodart, Solistin: Leonor Predöhl, Berlin (Sopran), Das Nationaltheaterorchester. - Vortragsfolge: 1. Pino Donati: Tre Acquarelli Paesani für Orchester (zum 1. Male); 2. W. A. Mozart: Non plus Tutto ascolta („Genug, ich bin entschlossen“) Rezitativ u. Arie (aus „Idomeneo“) für Sopran mit Orchester; 3. Ennio Porrino: Sardegna, Sinfonische Dichtung (zum 1. Male); 4. Eugen Bodart: Capriccio zur Oper „Heimlicher Walzer“ (Uraufführung); 5. Erich Anders: Suite alitalienischer Arien in neuer Fassung für Sopran u. kleines Orchester (zum 1. Male); 6. Paul Graener: Wiener Sinfonie, op. 110 (zum 1. Male). - Eintrittspreise 0.45-3.55. Gründungsfeier des Bayerischer Bundes o. V., Ortsgruppe Mannheim: Sonntag, 21. März 1943, vorm. 11 Uhr im großen Saal der Harmonie unter Mitwirkung von Kräften des Nationaltheaters (Gesänge aus Werken Rich. Wagners). Vorverkaufsstellen: Musikhaus K. Ferd. Heckel und KdF Plankenhof. Die Vortragsfolge zu RM 1.- gilt als Eintrittsausweis; sie ist auch am Saalengang erhältlich. Einmaliges Gastspiel. Romanisches Ballett Peters-Pawlin. Künstlerische Leitung und Choreographie: Helge Peters-Pawlin. Donnerstag, den 25. März 1943, 19 Uhr, im Musensaal des Rosengarten. - Eintrittskarten von RM 1.- bis 4.50 sind erhältlich bei den KdF-Vorverkaufsstellen Plankenhof P 8, Musikhaus Heckel u. Kretzschmar. Reichskolonialbund, Kreisverb. Mannheim, D. Kolonialkriegerbund, Kameradschaft Mannh. Sonntag, 21. März, vorm. 11 Uhr in der „Schauburg“ zugunsten des Winterhilfswerkes Filmvorführung: „Unser Kamerad“. - Dazu: Neueste Wochenschau. Oblige Preise. Karten an der Tageskasse. Grundstücksmarkt Zweifamilienhaus Mhm. od. Vorort m. freiw. 3-4-Zim.-Wohn. zu kauf. od. geg. Alt. gut erh. Einf.-Haus Vorort Ludwigshafen zu t. ch. ges. 1062 B.

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Samstag, 20. März 1943, Vorstellung Nr. 218, Miets E Nr. 18, II. Sonderspiel. E Nr. 9: In neuer Inszenierung: „Hans Heiling“, romant. Oper in 3 Akten und einem Vorspiel (7 Bildern) von Heinrich Marschner. - Anfang 18, Ende etwa 20.45 Uhr. Nationaltheater Mannheim Spielplan vom 21. bis 29. März 1943. Sonntag, 21. März, vorm.: 3. Sonntagskonzert der Stadt Mannheim mit dem Nationaltheaterorchester. Leitl.: Eugen Bodart, Solistin: Leonor Predöhl Berlin (Sopran). Anfang 11.15 Uhr, Ende etwa 13 Uhr. Sonntag, 21. März, abends: Miets E 18 u. II. Sonderspiel C 9: „Hans Heiling“, romant. Oper von Heinrich Marschner. Anfang 18 Uhr, Ende etwa 20.45 Uhr. Einweisung von Gutschlag aufgebend. Montag, 22. März, Miets E 18 u. II. Sonderspiel G 9: „Caros“, Lustspiel von Eugen Lutz. Anfang 18.30 Uhr, Ende etwa 20.45 Uhr. Dienstag, 23. März, Miets E 19 u. I. Sonderspiel E 10: „Der arme Teufel“, Musikdrama von Hans Pfitzner. Anfang 18, Ende etwa 20.45 Uhr. Mittwoch, 24. März, Miets E 19 u. I. Sonderspiel M 10: „Don Juan und Faust“, Tragödie von Chr. Dr. Grabbe. Anfang 18 Uhr, Ende etwa 21 Uhr. Donnerstag, 25. März, Miets D 19 u. I. Sonderspiel D 10: „Hans Heiling“, romantische Oper von Heinrich Marschner. Anfang 18 Uhr, Ende etwa 20.45 Uhr. Freitag, 26. März: Für die NSG „Kraft durch Freude“: Kulturgemeinde Mannheim, Ring 3 und Gruppe D: „Maria Stuart“, Trauerspiel von Friedrich von Schiller. Anf. 18, Ende etwa 21 Uhr. Samstag, 27. März: Aus Anlaß der Verpflichtung der Jugend-Nachmittagsvorstellung für die Hitler-Jugend ohne Kartenverkauf: „Der gelbe Dackel“, Schauspiel von Paul Apel. Anfang 14, Ende etwa 16.30 Uhr. Sonntag, 27. März, abends: Miets E 19 u. I. Sonderspiel B 19: „Der Biberpelz“, Döbelskomödie v. Gerhart Hauptmann. Anf. 18.30, Ende geg. 21 Uhr. Sonntag, 28. März: Nachmittagsvorstellung für „Kraft durch Freude“ für Sankt-Gesellschaft A-G. Mhm.-Rheinau. „Der zerbrochene Krug“, Lustspiel von Heinrich von Kleist. Anfang 14 Uhr, Ende etwa 15.45 Uhr. Sonntag, 28. März, abends: Miets A 19 u. I. Sonderspiel A 10: „Der Vetter aus Dingsda“, Operette v. Eduard Künneke. Anf. 19 Uhr, Ende etwa 21 Uhr. - Einz. tausch von Gutschlag aufgebend. Montag, 29. März: Miets H 19 u. I. Sonderspiel H 10: „Der zerbrochene Krug“, Lustspiel v. Heinrich v. Kleist. Anfang 18.30 Uhr, Ende etwa 20.15 Uhr. Im Neuen Theater im Rosengarten: Montag, 22. März: Für die NSG „Kraft durch Freude“: Kulturgemeinde Mannheim, Ring 3 u. Gruppe D: Zum ersten Male: „Jahano-Straub-Tanzabend“. Anfang 18.30 Uhr, Ende etwa 20.30 Uhr.

Unterhaltung

Libelle. Täglich 19 Uhr Nachmittags-Vorstellungen, jeden Mittwoch, Donnerstag, Sonntag auch 15 Uhr: „Artistik bringt frohe Laune!“ (Siehe Anschlagtafel.) Vorverkauf jeweils 7 Tage im voraus (außer sonntags) täglich 9.30-11.30 Uhr, Libelle-Kasse, O 7, 8. Palmgarten „Brückl“, zw. F3 u. F4 Für Ohr, Aug., Herz u. Gemüt. Tägl. 19.30. Mittw., Do. u. So. auch 16.00. Vorverk. tägl. 10-12 14-17 Uhr. Fernsprecher 228 01. Varieté in der Liederhalle Mannheim, K 2, 32, Fernruf 287 90. Vom 16.-31. März 1943 das Programm Bunt und Heiter usw. - Mit Adi Walz in der Posse: Käsbiberle als Geburtstagskind. Außerdem artistische Delikatessen: u. a. 4 Weltton Luftensaiten. Täglich 19.30 Uhr. Mittwoch, Samstag und Sonntag auch 15.30 Uhr. Eintrittspreise von RM 0.80 bis 2.50. Vorverk. tägl. KdF Plankenhof, Uhrengeschäft Marx, R 1, 1, von 10-12 und 15-17 Uhr und an d. Abendkasse jeweils 1 Stunde vor Beginn der Vorstellung. Geschäftl. Empfehlungen Klassenlose zu haben bei: Stürmer, staatl. Lotterie-Einnahme, Mannheim, O 7, 11. Pestschkonto 250 Karlsruhe. Gegen Brandbombe u. Feuer bietet die Impregnerung von Dachgeschossen, Hallen u. Baracken mit staatl. geprüft und zugelassenen Feuerschutzmitteln den allerbesten Schutz. Erstklass. Referenzen. Beratung und kostenlose Voranschläge durch Wilh. Henne, Mannheim, Luisenring 24, Fernsprecher 241 91. Reparaturen von Strümpfen, Strickwaren, Herren- und Damenstrickwaren sowie Damenbekleidung werden an unserer Reparaturabteilung in der 1. Etage unseres Hauses zur Bearbeitung laufend angenommen. Unverbindliche Auskunftserteilung und Beratung. Wir bitten unsere Kunden, möglichst die Vormittagsstunden zu benützen, damit wir Sie gut beraten können. 1. Fachkräfte stehen Ihnen zur Verfügung. Die Reparaturstücke müssen sauber gewaschen sein. Kaufh. Hansa AG., Mhm. Richtige Kopfwäsche: Vorwäsche: Hälfte des angerührten Schaumpens auf das stark angefeuchtete Haar gut durchmassieren und ausspülen! Hauptwäsche: Mit dem Rest Haar einschäumen, dann ordentlich nachspülen. So haben Sie den größten Nutzen aus d. nicht-alkalischen „Schwarzkopf-Schaumpen“. Blutkreislaufstörungen? - Dann probieren Sie den guten Blutkreislauftee aus dem Thalya-Reformhaus Karoline Oberländer, O 2, 3 (Paradeplatz). Großer Posten Arbeitshosen, Tuchhosen, Wegohsen, Anzug-hosen, Brecheshosen, gute, strapazierfähige Ware, finden Sie bei mir laufend in großer Auswahl. Gg. Martin, Viernheim, neben der Post. Unterricht Wer erteilt Harmonium-Unterricht? Ruf 39 117. Elektromotoren haben heute die besten Möglichkeiten, vorwärts-zukommen. Noch nie waren die Gelegenheiten zum beruflichen Aufstieg so günstig wie heute und in den nächsten Jahren! Die Christiani-Fernlehrgänge in Elektrotechnik und in anderen techn. Fächern, z. B. Maschinenbau u. Bautechnik, bieten auch Ihnen die Möglichkeit, Kenntnisse und Fähigkeiten zum beruflichen Aufstieg zu erwerben. Studienhonorar nur 2,75 RM im Monat. Unverbindl. Beratung bei Angabe der Anschrift, des Berufes und des Berufszieles durch Dr.-Ing. habil. Paul Christiani, Konstanz 131. Zu verkaufen Komm-Kleid 25.- zu verkaufen. Trautnerstraße 18, 2. Stock. Komb. Herd, wB, 80.-, braun. Herd 50.-, Füllöfen 30.- zu verkaufen. Keller E 3, 2. W8. Herd, gebr., 50.-, schw. Gash. 22.-, elektr. Zim.-Lampe 8.-, Kn.-Halbschuh, Gr. 35, 6.- u. v. Hofmann, Garnisonstraße 22. Gt. erh. K-Wagen u. Laufstahl. 90.-, z. vk. Sportwagen wird in Zahl. gen. D 3, 6, II., 2mal II. Marken-Saxophon, Alt-Es 330.- zu verkauf. Uhländstr. 26, IV. r. Küche 315.-, 2 Sessel u. Tisch 60.-, Schreibt. (antik) 75.-, w. Herd m. Backof. 80.-, KdF Str. 35, IV. 2 Bettstellen m. Wollmatr., Rostschoner, zus. 200.-, z. vk. Anzu. nur zw. 12-14.00. Qu 3, 5, 3 Tr. r. Tisch, rund, 60 cm, auf Roll., mit Glaspf., 73.-, z. vk. O 7, 25, III. r. Märklinbaukasten Nr. 3 für 70.- zu verk. Schwing. L 7, 4. Briefmarkensammlung von Ungarn, Rumänien, Frankreich, Holland zu verkaufen. 1070 B. Chippendale-Stilmöbel, Alt-Mahagoni, besteh. aus einem Sofa, 2 Sesseln, 5 Stühl. m. hellgrün. Damastbezug, 1 Tisch u. 1 groß. Spiegel, in best. Zustand zum Festpreis von 1250.- zu verk. 11 940 VS. Garderobeständer, neu, hell Eiche, 47,50, z. v. Bucher, B 1, 3. 2 Bild., ital. Landschaft, 95/59, 50.-, 62/56 10.-, Blumenkrippe 3.-, Spieg. o. Rahm., 83/62, 10.- u. v. Friedrichsberg Str. 64, 1 Tr. r. Flügelpumpe, N 3, 20.-, z. Druck-u. Saugpumpe je 40.-, Boschherz 20.-, z. vk. Schönau, Danz. Baumgang 31.

Unterhaltung

Part.-Räume, auch f. Werkst. geeignet, sof. zu verm. Ruf 261 03. Wohn-Schlafzim., Bad, Ztrilzbg., fl. Wasser, per 1. 4. zu verm. Parking 35, 2 Tr. Schö. möbl. Zimmer m. Bad. Bad. sof. od. p. 1. 4. zu verm. Rhein-häuser Straße 2b, 1 Tr. in klein. Landstädt. O'badens 1 Std. v. Bodensee, sind bei ein. Mannheimer Familie 3 Zim. zu vm. (1 Doppelzim.) 199 876 VS. Neumöbl. frdl. Zimm. an Herrn z. vm. (Vorort Mhm.) 353 B. Mietgesuche Schö. helle Büro- u. Logerräume, mögl. in Stadtmitte von Textilgroßhandl. (Dauermiet) ges. 148 800 VS. 2 Räume f. Büro Nähe Hauptbhf. od. Wasserturm z. 1. 5. zu miet. ges. 148 775 VS. od. 2 Zim. u. K., möbl., sof. od. spät. von saub. Ehebl. zu miet. ges. 1175 B. Alleinsteh. Frau, berufstät., sucht Zim. u. Kü. od. Zim. m. Kochgelegenh. in Seckenheim. Alt-mann, Seckenh., Hauptstr. 111. Zimmer u. Kü. (mögl. Neckarau) sof. ges. 1178 B. Jg. Ehepaar (Dipl.-Ing.) sucht kl. Wohn. in gut. ruh. Lage, auch Vorort. 1179 B. IG-Aked. sucht sof. ruh., abget. Wohn. i. Ostst.-Villa od. i. Neusteinheim, Feudenh., 4-5-Zim. m. Bad, Htzg., Balkon od. Garten. Evtl. ehnl. präfw. Ostst.-Wohn. in Tausch. 1091 B. Berufstät. Ehep. 1. m. Jh. sucht leere od. bestmöbl. Wohn. (2-4 Zim., Kü. od. Kochgelegenh., Bad) i. Mhm. od. Umgeb., auch Heidelberg. 1264 B. Kl. Lager od. Souterrainraum z. Möbelunterstellen zu miet. ges. Ruf 500 76. Unterstell-Möglichkeit f. Motorrad m. Seitenwagen in Kä-Süd ges. Käferal-Süd, Neustädter Straße 33, 3. St. Xit. Herr (Pensionär) sucht möbl. Zim. Bettw. vorh. 1181 B. Wohn-u. Schlafzim., gut möbl., v. Arztfrau sof. zu miet. ges. (Kochgelegenh.) 1151 B. 1-2 Zim. m. Kü.-Benütz. evtl. kl. Wohn. möbl. od. teilmöbl., von Jg. Ehebl. (Dipl.-Ing.) sof. od. p. 1. Juni zu miet. ges. 1120 B. 2 möbl. Zim. m. Kü.-Ben., mögl. Oststadt, von berufstät. Dame gesucht. 833 B. Für 17 J. Jungen (Lehrling) Kost u. Wohn. auf 1/2 J. ges. (Waldhof-gend bevorz.) 1241 B. Möbl. Zim. v. Beamten (Dauerm.) Nähe Tattersall od. Oststadt gesucht. 1224 B. Jg. Sportlehrerin sucht für 1. 4. freundl. möbl. Zim., mögl. m. Bad u. Klavierben. (Oststadt.) 1233 B. Gut möbl. 2-3-Zim.-Wohn. mit Bad gesucht. Ruf 485 41. Wir suchen für 1 franz. Zivilant. 1 möbl. Zim. 91 940 VS. Einf. möbl. Zimmer für Ausländ. (Flame) sof. ges. Ruf 484 96. Suche für Gef. gesch. f. Mitglied 1 gr. leer. Zim. od. 2 kleinere leere Räume evtl. m. Küchenben. W8. Expreß, Alphonstr. 13. 1-2 leere Zimmer v. berufst. Frau zu miet. ges. 1218 B. Wohnungstausch Zim. u. Kü., einger. Bad, Warmwasserhitz., Speisek., schön. sonn. Veranda in Feudenh. geg. schö. 2-Zim.-Wohn. z. t. g. 1164 B. Bietsch, bill. 6-Zi.-Wohn., 1 Tr. KdF, Lage Lindenhof. Suche gl. 3 Zim., mögl. Rhein. 1186 B. Bietsch 2-Zi.-Wohn. m. Bad u. Garten Nähe Benz. Suche 2-3-Zi.-Wohn. z. d. Luzenbg. 1000 B. Suche 3-4-Zi.-Wohn., auch Umg., geg. 3 schö. Zi.-Wohn. m. Gart. nur an Eisenbahner zu tausch. 857 B. Sonn. 2 Zim., Kü. u. Bad, Innenstadt geg. ebens. zu t. ch. ges. 1136 B. 3-Zim.-Wohn. m. Zubeh. (Bader.) Miets 55.- geg. 3-4-Zim.-Wohn. in Groß-Mannheim zu t. ch. ges. Mietpr. bis 80.-. Helm, Waldhof, Schienenstraße 43. 4-Zim.-Wohn. 2. St. (Neckart.-West) geg. 2-Zim.-Wohn. m. Bad 2. od. 3. St. in gt. Gegend od. Käferl. z. t. ch. ges. 1234 B. Suche baldm. ger. 2- od. 3-Zim.-Wohn. m. all. Zub. in ruh. Lage geg. gr. 4-Zim.-Wohn. Pr. 90.-. Anfang Argartenstr. 1088 B. Bietsch 2-Zim.-Wohn. m. Bad und Htzg. (Feudenh.). Suche 3-4-Zi.-W. m. Bad (Feudenh.) 1077 B. Bietsch 3-Zi.-Wohn. m. Bad, Ztrilzbg., Warmwass., evtl. Garage. Suche 4-5-Zim.-Wohn. in Heidelberg od. Umgeb., evtl. Hauskauf. 738 B. 4 Zim., Kü. u. Bad ges. 3-Zim.-Wohn. kann in Tausch gegeben werden. 148 787 VS. Kaufgesuche Smoking- o. Frackanzug. Gr. 48, nur erstkl. mod. gearb. u. einwandfr. g. erh. ges. 91 907 VS. Suche 2 Hosen, gestr. od. and., Bundweite 1,08, Schrittl. 75 u. Hondon, Kragenw. 40. 10202 B. La. Hoss, g. erh. in Grau, Blau o. Braun, Bund 70, Schrittlweite 75, zu kaufen gesucht. 1105 B. Brautkleid, Gr. 42-44, z. kf. od. f. 1 Tag zu leihen ges. 190861 VS. W8. Brautkleid m. Schleiher z. k. ges. Preis- u. Zeitangabe erbet. Höbel, Fröhlichstraße 34. 3 Hoberl. od. od. ohne Backofen zu kaufen gesucht. 1007 B. Küche, g. erh., sow. Küchenherd, Gasherd (mögl. m. Backof.) ges. J. Becker, Almenstraße 2.

Vermietungen

Gute Hausfrau, 50 J., m. schön. 3-Zim.-Wohn., möchte sich wieder verheir. m. geb. Herrn, mögl. Beamten. 501 B. Reichsangest., 40 J., su. z. Führung d. frauenl. Haushalts geeignet. Wwe. od. Fr., kinderlos. Heirat nicht ausgeschl. 438 B. Witwer, 60 J., lang. Handelsgeschäftsm., z. Z. i. Norddeutschl. in Stell. wü. m. unabh. Geschäftsinhaberin in Mhm. zw. Heirat in Verbind. z. tr. 515 B. 46jähr. jgd. Aussehen, m. ges. herz. Knab. v. 3 J., wü. Bektsch. m. nett. Herrn bis 55 J. zw. Heirat, auch Einheirat in kl. Gesch. Etw. Ersparn. vorhand. 1543 B. Fril., 40 J., jgd. Aussehen, m. kfm. u. gut. Allgemeinbild., tüchtige Hausfr., ers. harmon. Ehe mit charakterf. Herrn in sich. Posit. bis 50 J. Nur ernstgem. Zuschr. erbeten. 438 B. Jg. Kriegerwitwe m. 2 Kind. wü. senden Töchterchens Irene nett. Herrn, nicht üb. 28 J. (auch Arbeiter) kenn. z. lern. zw. spät. Heirat. 436 B. Angest., 40 J., schl. led., ev. mit eig. Haus, in gt. Stell. wünscht einf. sol. Mädel zw. Heirat kennenzulernen. 571 B. Mann i. d. 50er J. sucht Fril. über 45 J. zw. spät. Heirat k. z. l. Witwe mit Kind nicht ausgeschlossen. 568 B. Behördenangestell., 58 J., kath., m. erwachs. Tocht., die berufst. ist, sucht m. kath. Fril. o. unabh. Witwe zw. Heirat in Briefwechsel zu treten. 548 B. Frau Derendorff, Großdeutschlands größtes Ehenbahnungs-Institut, stellt sich mit seinen tausenden Vormerkungen aus 18 eigen. Filialen in den Dienst Ihrer Wünsche, Beratung unverbindlich, Empfangsräume in Mannheim: Jetzt L 13, 1, 1. Etag. Ruf 207 85. Sprechzeit täglich, außer sonntags. Frau Derendorff - Staatsbeamter, gr. Ersch., 26, vielseit. Interess., ersicht harmon. Ehe m. gebild. musikal., lebensbejahend. Dame Mannheim, L 13, 1, Ehenbahnung. Frau Derendorff - Kaufmann, repräsent., 41, vermög., gut. Einkomm., wü. gutausseh., blonde Ehepartnerin. Mannheim, L 13, 1, Ehenbahnung. Frau Derendorff - Dr. jur., 27, 1.70 gr., sprechgw., sportl., sucht jgd. gebild. Ehepartnerin. Mannheim, L 13, 1, Ehenbahnung. Frau Derendorff - Dipl.-Ingen., 36, 1,60 gr., sportl., eig. Heim, entspr. Einkomm., sucht zw. bald. Ehe intellig., sportlieb. Dame bis zu 30 Jahren. Mannheim, L 13, 16, Ehenbahnung. Verlobung hat wieder durch mich stattgefunden. Die erfolgreiche Ehenbahnung Köhler, Mannheim, T 6, 25, II, leistet Ihnen gute Arbeit und Erfolg! Fril., 34 J., kath., tücht. Hausfrau, m. Aussteuer u. einem bl. Jung. v. 6 J., sucht brav. Arbeiter für ein gemütl. Heim und Vater mit Herzensbild. d. Köhler, T 6, 25, II. Witwer, evgl., 62 J., m. schönem Einkomm., etwas Vermög., noch sehr rüftig, sucht Ehepartner. Köhler, T 6, 25, II, Vermittlung. Fril., 47 J., evgl., mit Haus und groß. Barvermögen, gute, solide Erscheinung, sucht Ehepartner. Köhler, T 6, 25, II, Vermittlung. Geschäftsfrau, Bäckerin, evgl., 50 J., gute Erschein., mit Haus u. Vermög., sucht Ehepartner. Fernruf Nr. 265 42. Mannheim, Köhler, T 6, 25, II. Suche Fril. od. Wwe. v. Lande, ohne Anh., die mir eine treue Lebensgefährt. sein kann, zw. baldig. Heirat. Vermög. erwü. z. Übernahme v. Haus- u. Grundstück. Bin Reichsbahnarb., 43 J., 1,60 m. dkbl. Ernstgem. Bild-zuschriften u. Nr. 860 B an HB. Fabrikantin, verw., lebensbejah., 46erIn, vermög., sucht gebildet. Lebensgefährt. dem Einheirat geboten wird. Näh. u. M 53 dch. Briefbund Treuhelf. Briefannahme München 51, Schließf. 37. Sägewerksbesitzer, vermög., su. gutausseh. geb. Dame bis etwa Miets 30 als Hausfrau. Näh. unt. M 53 dch. Briefbund Treuhelf. Briefannahme München 51, Schließf. 37. Gutsbesitzer, 27 J., led., gr. schl., gt. Auß. m. großer. Besitz und Eigenheim, viels. int., wü. Eheglück, Nicht Vermög., sond. Neig. entsch. Näh. u. 1464 dch. Erich Möller, Wiesbaden, Delapstraße 1, I (Ehemittler). 21jähr., schl., symp. Mädel aus gt. Fam., m. Verm. u. gut. Ausst., häusl., kunst-sportlieb., su. tr. Ehegefährt. Näh. u. 1564 dch. Erich Möller, Wiesbaden, Delapstraße 1, I (Ehemittler). Wo finde ich tr. Lebenskameraden, für mein 3jähr. Mädelch. od. Vater? Bin 29 J., blk., mittelgroß, m. kl. Wohn. Nur ernstgem. Zuschr. m. Bild erbeten unter Nr. 684 B an HB. Welch nett., blond., ev. Mädel mittl. Gr. m. off. ehrl. Charakter, u. liebev. Gemüt hätte Lust m. Reichsangest. i. sich. Pos. Mitte 40, schwergew. ein glückl. Heim zu gründen? Ernstgem. Bildzuschr. u. 176323 VS an HB. Fril., 41 J., evgl., sucht Lebensgefährt. bis 50 J. zw. Heir. 6922 B. Solid. Fril., berufst., 23 J., mit Ersparn., möchte m. anst. Herrn in Briefwechs. tret. zw. spät. Heirat. Bevorz. Kriegsbeschäd. Nur ernstgem. 199 658 VS an HB. Kriegerwitwe, 31 J., möchte gerne m. anständ. Herrn, auch kriegsbeschäd., 35-40jähr., in Briefw. treten zw. spät. Heirat. Ernstgem. Zuschrift mit Bild unt. Nr. 894 B an HB. Witwer, Mitte 60, ges. u. gt. Ausseh. m. gesch. Eink. u. sehr schön. Eigenw. od. alleinst. Frau od. Fril. zw. baldig. Heirat k. z. l. (Anonym zwecklos.) 881 B.

Amtl. Bekanntmachung

Die Abgabe sämtlicher brauchbarer und unbrauchbarer Kraftfahrzeug-Batterien aller stillgelegten Kraftfahrzeuge wie auch auf Grund des Reichleistungsgesetzes § 15 zu Eigentum der Wehrmacht bis zum 31. 3. 43 angeordnet. Die Abgabe innerhalb des Wehrkreises XII regelt sich wie folgt: 1. Abgabepflichtig sind: a) die Kraftfahrzeuge stillgelegter Kraftfahrzeuge, b) in Abwesenheit dieser deren Vertreter, c) die von Kraftfahrzeughaltern mit der Batteriepflege beauftragten Firmen oder dritte Personen, d) Kraftfahrzeug- und Elektroinstallations-Werkstätten. 2. Abzugeben sind: a) Batterien aus den Orten Mannheim und Ludwigshafen, Saarbrücken, Kaiserslautern, Landau, Darmstadt, Mainz, Koblenz und Trier, bei den in den vorgenannten Städten befindlichen Heimatkraftfahrzeugparken. (Für Ludwigshafen ist der Heimatkraftfahrzeugpark Mannheim zuständig); b) Batterien aus Orten ohne Heimatkraftfahrzeugpark, jedoch mit dem Sitz eines Wehrmeldeamtes bei diesem Wehrmeldeamt; c) alle übrigen Batterien in entleertem Zustand als Post- oder Bahnsendung an einen der in Ziffer 2a genannten Heimatkraftfahrzeugparks. 3. Jede Batterie ist mit einem gut befestigten Anhänger zu versehen, der die Angabe des Namens und die Anschrift des Besitzers, des polizeilichen Kennzeichens des Kraftfahrzeuges sowie die Stelle, wohin die Zahlung zu erfolgen hat (Postcheck- oder Bankkonto) trägt. 4. Nach dem Reichleistungsgesetz besteht die Abgabepflicht. Die Abgabe kann auch durch eine beauftragte dritte Person erfolgen. 5. Der zu erstattende Wert der Batterie wird von einer Kommission der Wehrmacht nach dem vom Reichskommissar für Preisbildung erlassenen Richtlinien festgesetzt. Es werden nur Kosten für Bahn- und Postversand erstattet. Diese sind der Ablieferungstelle aufzugeben bzw. auf dem Anhänger zu Ziffer 3 zu vermerken. 6. Nach dem obgenannten Termin wird die Abgabe der Batterien kartellmäßig nachgeprüft. Festgestellte Nichtbefolgung wird als Verstoß gegen das Reichleistungsgesetz bestraft. - Wehrersatz-Inspektion Mannheim Gruppe K. Bekanntmachung. Gesuch der Firma Gebr. Fox. Die Bekanntmachung vom 12. März 1943 in der Ausgabe vom 16. März Nr. 75 wird dahin richtiggestellt, daß das Ansuchen, das die Abgabe kann auch durch eine beauftragte dritte Person erfolgen. 5. Der zu erstattende Wert der Batterie wird von einer Kommission der Wehrmacht nach dem vom Reichskommissar für Preisbildung erlassenen Richtlinien festgesetzt. Es werden nur Kosten für Bahn- und Postversand erstattet. Diese sind der Ablieferungstelle aufzugeben bzw. auf dem Anhänger zu Ziffer 3 zu vermerken. 6. Nach dem obgenannten Termin wird die Abgabe der Batterien kartellmäßig nachgeprüft. Festgestellte Nichtbefolgung wird als Verstoß gegen das Reichleistungsgesetz bestraft. - Wehrersatz-Inspektion Mannheim Gruppe K. Anordnungen der NSDAP Betrifft Heldegedenktag. Die Politischen Leiter treten Sonntagmorgen um 9.30 Uhr am Parkplatz hinter dem Krematorium auf dem Friedhof zur militärischen Feier an. Zur Gefallenenfeier der NSDAP nachm. 15 Uhr treten die Politischen Leiter um 14 Uhr mit der Hohenheim-Gruppe vor dem Rosengarten an. Die Teilnahme für Parteigenossen und Angehörige der Gliederungen ist Pflicht. Die Kreisleitung Amt für Volkswohlfahrt eröffnet am 1. April 1943 im Hause L 3, 6 einen Kindergarten (7.30 bis 13 Uhr Kinder) und Schulhort (6 bis 13 Uhr Kinder). Die Kinder können bei entsprechender Markenabgabe ganztägig verpflegt werden. - Anmeldungen werden bei den Ortsgruppenamtsleitungen der NSV entgegengenommen. NS-Frauenenschaft. Ortsgruppenamtsleiterinnen 24. 15 Uhr. Besprechung N 5, 1. Sachbearbeiterinnen für Propaganda: Die Ortsgruppen Deutsch. Eck, Horst-Wessel-Platz, Lindenhof, Friedrichspark, Plankenhof, Rheintor, Neckarspitze, Platz des 29. Januar, Schlachthof, Waldpark, Neckarschlucht-Ost, Erlenu. Wohlsiegen haben sofort Karten für den 24. 3. in N 5, 1. ab. - Ortsgruppenleiterinnen: 22. 3. 19.43 Uhr, Sport in der Pestalozzischule. Eingang Karl-Ludwig-Schule. Ortsleiterinnen für Rasenpolitik: 23. 3. 15 Uhr. Arbeitsbesprechung N 5, 1. Bei Verbind. der Vertreter schicken. Feudenheim-West 22. 3. Markenabgabe Wilhelmstraße 2. Horst-Wessel-Platz: Die Heftie Volks-u. Hauswirtschaft können sofort bei Stephan, Brahmstr. 3, abgeholt werden. Waldpark: Die Heftie Volks-u. Hauswirtschaft können sofort bei Friedl. Waldparkstr. abgeholt werden. Humboldt: 22. 3. 19.43 Uhr. Heimbildung im „Komet“ Langstraße 14. Heirat Alleinst. Witwo, gr. u. st., sucht a. d. Wege charakterv. Herrn im Alt. bis zu 60 J. in sich. 1560 B. Heirat für alle Kreise u. Berufe, auch für Vermögenseine, auf diskretem, schriftl. Wege. Für 2.-RM sende ohne Absender u. ohne Verpflicht., Probe-Eheschuliste mit Fotos, Auf Wunsch auch Vermittlung dch. Vorstellung. Bürostunden nur sonntag v. 9-16 Uhr. Ehe-Büro Brixius, Kaiserslautern, Büro in der Hauptpost, Eingang 3. Arzt, Dr. med., 44 J., sehr gepf. Ersch., beste Verhältn., sucht gebild. Dame zw. Heirat. Näh. u. AV 928 D.E.B. v. Mohrmann, Mannheim, M 3, 9a, Ruf 277 66. Die erfolgreiche Ehenbahnung. Studienrat, 37 J., groß, sympath. Auß., sucht gebild. Dame aus gt. Fam. zw. bald. Eheschließ. Näh. u. AV 929 D.E.B. v. Mohrmann, Mannheim, M 3, 9a, Ruf 277 66. Die erfolgreiche Ehenbahnung. Kaufm. Abt.-Leiter i. Weltfirma, eleg. schl. Ersch., 180/32 J. i. led. Bez. zuverl., tadell. Verg. u. Fam., lebensbej., häusl., sucht Einheirat. Wünsche geordn. Verh., einwandfr. Verg. hausr. Eigensch. u. lb., sonn. Wesen, tief. Gemüt. Bildzuschr. u. 199 658 VS an HB. 2 Freunde, 21 u. 23 J., wünscht m. 2 nett. Mädels in Briefwechsel zu treten zwecks spät. Heirat. 106 B. Gebild. ruh. Herr, 37 J., 1,64 m., in d. Ind. tät., wü. sich gesund. evgl. Mädel über 25 J. (evtl. jgd. Kriegerwwe.) aus gut. H-us, m. natürl. aufricht. Wesen als Lebenskamer. Vertr. Bildzuschr. unt. Nr. 9994 B an HB.

Amtl. Bekanntmachung

Die Abgabe sämtlicher brauchbarer und unbrauchbarer Kraftfahrzeug-Batterien aller stillgelegten Kraftfahrzeuge wie auch auf Grund des Reichleistungsgesetzes § 15 zu Eigentum der Wehrmacht bis zum 31. 3. 43 angeordnet. Die Abgabe innerhalb des Wehrkreises XII regelt sich wie folgt: 1. Abgabepflichtig sind: a) die Kraftfahrzeuge stillgelegter Kraftfahrzeuge, b) in Abwesenheit dieser deren Vertreter, c) die von Kraftfahrzeughaltern mit der Batteriepflege beauftragten Firmen oder dritte Personen, d) Kraftfahrzeug- und Elektroinstallations-Werkstätten. 2. Abzugeben sind: a) Batterien aus den Orten Mannheim und Ludwigshafen, Saarbrücken, Kaiserslautern, Landau, Darmstadt, Mainz, Koblenz und Trier, bei den in den vorgenannten Städten befindlichen Heimatkraftfahrzeugparken. (Für Ludwigshafen ist der Heimatkraftfahrzeugpark Mannheim zuständig); b) Batterien aus Orten ohne Heimatkraftfahrzeugpark, jedoch mit dem Sitz eines Wehrmeldeamtes bei diesem Wehrmeldeamt; c) alle übrigen Batterien in entleertem Zustand als Post- oder Bahnsendung an einen der in Ziffer 2a genannten Heimatkraftfahrzeugparks. 3. Jede Batterie ist mit einem gut befestigten Anhänger zu versehen, der die Angabe des Namens und die Anschrift des Besitzers, des polizeilichen Kennzeichens des Kraftfahrzeuges sowie die Stelle, wohin die Zahlung zu erfolgen hat (Postcheck- oder Bankkonto) trägt. 4. Nach dem Reichleistungsgesetz besteht die Abgabepflicht. Die Abgabe kann auch durch eine beauftragte dritte Person erfolgen. 5. Der zu